Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. **Expedition:** Neuß, Markt 15. **Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.**

Die **Neuß-Grevenbroicher Zeitung** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 **Nummern** und als **Gratis**beigabe das **St. Quirinusblatt.**
Preis pro **Quartal** in **Neuß** durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der **Post** abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 **Pfg.** pro **Quartal** beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die **weiteste Verbreitung** und bei dem **kaufkräftigen** Lesepublikum unseres Blattes die **beste Wirkung. Preis** für die 6-gespaltene **Zeile** oder deren Raum **15 Pfg.** Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung **entsprechender Rabatt. Anzeigen** erbeten an die Expedition bis **7 Uhr Abends** für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 174. **Donnerstag, 4. August 1892.** (Dominicus.) **19. Jahrgang.**

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. An einem Grabstein für das Berliner Weltausstellungsprojekt wird schon rüstig gearbeitet. Die ‚Rhein. Westf. Ztg.' versichert positiv, daß die deutsche Reichsregierung den Plan endgiltig aufgegeben habe, und zwar auf Grund der bereits festgestellten geringen Neigung der industriellen Kreise zu demselben. Aehnlich schreibt die ‚Nat.-Corresp.' — Nun haben sich ja allerdings schon verschiedene Körperschaften, so zuletzt noch der Vorstand des Saar-Industrie-Vereins auf Vorschlag des Vorsitzenden, Frhr. von Stumm, grundsätzlich gegen die Ausstellung erklärt, aber es fehlt auf der anderen Seite auch nicht an gewichtigen Stimmen für dieselbe; und unsere Ansicht geht dahin, daß der ganze Plan keineswegs an der Ueberzeugung von seiner Zweckwidrigkeit gescheitert ist. Die Sache liegt anders; wir wollen uns keiner Selbsttäuschung hingeben, sondern ehrlich bekennen: In dem „Sumpf der deutschen Rede", der bekanntlich zwischen unserm Wollen und Vollbringen liegt, sind wir leider stecken geblieben. Das ist und bleibt eine Schande, mag man nun von dem Projecte an sich halten, was man will. Wenn der oben genannte Industrie-Verein behauptet, es sei „fehlerhaft und unzweckmäßig, ein fast aufgegebenes Unternehmen wieder aufzunehmen und durchsetzen zu wollen, weil Frankreich inzwischen sich bemühte, dasselbe zu durchkreuzen", so hat er damit den wirklichen Vorgang so ziemlich auf den Kopf gestellt. In Wahrheit stand Deutschland dem Unternehmen von Anfang an freundlich gegenüber, aber man hat sich auf allen Seiten zuviel mit unnützen Schwätzereien und Schreibereien befaßt, zu ängstlich das Für und Wider abgewägt; ein „Ja — aber" jagte förmlich das andere; man konnte nicht aus dem fruchtlosen Wünschen heraus und in das befruchtende Wollen hineinkommen. Als in Folge dessen Frankreich mit seinem kurzen bündigen Entschlusse das Jahr 1900 für sich in Anspruch nahm, da war der deutsche Michel buchstäblich aus dem Sattel geworfen. Aber man durfte das freilich nicht zugeben, deshalb sprach man nachträglich von einer Ausstellung im Jahre 1898, aber in gutem Ernste gewiß nicht; darnach brach sich dann auf einmal allenthalben die Ueberzeugung (?) Bahn, daß überhaupt aus der Ausstellung nichts werden dürfe, denn es seien mit einer solchen bedenkliche Schädigungen in nationaler (!) und socialer Beziehung verknüpft. Ja, wir kennen das! — „Die Trauben sind sauer" sagte der Fuchs, da hingen sie ihm zu hoch. —

Für die Zukunft sollten wir uns doch merken: Besser ist es, überhaupt keine schönen Projekte entwerfen, als sie entwerfen und dann die entworfenen nicht ausführen.

* Herrfurths Abschied vom Ministerium des Innern steht nach den Mittheilungen einer officiösen Correspondenz nahe bevor. Die Fortführung der Miquel'schen Steuerreform ist es, die seinen Sturz herbeigeführt hat. Wie bereits mitgetheilt, hat am Sonntag eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, um sich über die näher ausgearbeiteten Grundzüge zu den weiteren Steuerreform-Entwürfen schlüssig zu machen, und der Ministerrath hat diesen Grundzügen zugestimmt. Nur der Minister des Innern, Herr Herrfurth, soll an der Hand eines sorgfältig ausgearbeiteten und eingehend begründeten Gutachtens wesentliche Bedenken und einen entschiedenen Widerspruch dagegen erhoben haben, die aber seitens der großen Mehrheit der Mitglieder des Staatsministeriums unberücksichtigt geblieben seien. Aus diesem Grunde nimmt man „in unterrichteten Kreisen" an, daß mit einem baldigen Rücktritt des Ministers Herrfurth zu rechnen sei und daß dann der Ministerpräsident Graf Eulenburg, der bisher kein Portefeuille hat, die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen werde, welches er bekanntlich schon unter Fürst Bismarck eine Zeit lang verwaltet hat. Ueber die Bedenken, welche Herr Herrfurth gegen die Miquel'schen Steuerreformpläne erhoben hat, lassen sich einstweilen nur Vermuthungen anstellen. Nicht unwahrscheinlich ist es jedoch, daß die Bedenken hauptsächlich gegen die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer an die Communen gerichtet waren, da Minister Herrfurth sich früher schon in entschiedener und scharfer Weise dagegen ausgesprochen hat.

* Der Verband zur Verbesserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse theilt mit, daß er im Begriffe stehe, sich an die Commandos der verschiedenen Regimenter des Verbandsgebietes zu wenden und um Angabe derjenigen Mannschaften zu bitten, die im Herbst entlassen werden, vom Lande stammen und bereit sind, ländliche Arbeit zu übernehmen. Der Verbandsvorstand begründet diese Maßregel wie folgt: „Es handelt sich darum, die Leute direct von der Truppe in ländliche Stellungen zu bringen. Die durch die Disciplin des Heeres erzogenen und an Gehorsam und Ordnung gewöhnten Mannschaften werden dadurch der Landwirthschaft erhalten, ohne durch zeitweilige Fabrikarbeit geschwächt und durch den Aufenthalt in den Städten verweichlicht zu sein."

* In der gestrigen Versammlung der unabhängigen Socialdemokraten sprach Wildberger über den ‚Vorwärts' und Vollmar. Er meinte, der Staatssocialismus sei eine Stärkung der Regierung, aber Vollmar habe nur ausgesprochen, was auch die anderen Führer dächten, er habe die größere Hälfte der Partei hinter sich. Die Parole dürfe nur sein: Alles oder nichts. In der darauffolgenden Discussion verwahrten sich die Unabhängigen gegen den Vorwurf des Anarchismus und gegen die Dictatur der Parteileitung.

* Der Streit in der Socialdemokratie. Die ‚Volkstribüne' stellt sich mit Entschiedenheit auf die Seite des ‚Vorwärts' gegen Herrn v. Vollmar. Sie schließt ihre Erörterungen mit den Worten: „Wir haben gegen die Person Vollmars ganz und gar nichts. Er ist einer unserer gebildetsten Genossen und hat ein tüchtig Stück Arbeit geleistet. Aber seit einigen Jahren ward die Person Vollmars zu einem Typus in unserer Bewegung. Warum denn leugnen? Jawohl, es gibt auch unter uns Schwach- und Kleinmüthige, die mimosenhaft zusammenschrecken, sobald der erste Windhauch der rauhen Wirklichkeit sie anbläst. Hat die Partei ein Interesse daran, daß sich die Zahl dieser Matten vermehrt? Es ist Pflicht eines jeden überzeugten Socialdemokraten, dem der Kampf für seine Ideen noch Herzenssache ist, gegen die Bremser und Handschuhmänner in den eigenen Reihen Stellung zu nehmen, sie anzufeuern und vorwärts zu treiben."

* Wegen Beleidigung des Ersten Staatsanwalts Baumgart und des Landgerichtsraths Brixius zu Cleve ist nunmehr gegen den Redakteur des ‚Volk', O. Balla, und gegen den Inhaber der ‚Vaterländischen Verlagsanstalt', Redakteur Oberwinter, Anklage erhoben worden. Es handelt sich um Kritiken des Prozesses Buschoff, die im ‚Volk' beziehungsweise in einer Broschüre „Der Fall Buschoff" erschienen sind. Die Angeschuldigten beabsichtigen, einen großen Zeugenapparat aufzubieten, um den Beweis der Wahrheit anzutreten.

* **Erfurt,** 2. Aug. Am nächsten Sonntag wird hier in Erfurt, der altberühmten thüringischen Stadt mit ihrer großen katholischen Vergangenheit, eine Katholiken-Versammlung stattfinden. Zweiffellos werden, wie anderwärts, so auch hier die katholischen Männer und Jünglinge der Stadt und Umgegend in Schaaren herbeieilen, um zu zeigen, daß sie an Eifer und Entschiedenheit hinter ihren Glaubensbrüdern in den übrigen Theilen des Reiches nicht zurückstehen, und wie in den übrigen Städten, wo in letzter Zeit solche Versammlungen abgehalten wurden, wird man auch in Erfurt die Theilnehmer nach Tausenden zählen. Als Redner werden in der Versammlung auftreten: Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Lieber, Missionar Bruch aus Hettstedt und Pfarrer Nagel aus Amerika.

* **Mainz,** 2. August. Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat in Erwiderung auf die Adresse des vorbereitenden Comités der Katholiken-Versammlung an den Vorsitzenden desselben Herrn Bürgermeisterei-Beigeordneten Dr. Geier zu Mainz ein überaus huldvolles Schreiben gelangen lassen, worin der Heilige Vater seiner lebhaften Freude über die Versammlung Ausdruck verleiht und den Mitgliedern des Localcomités, sowie allen Theilnehmern der Generalversammlung aus ganzem Herzen seinen Segen spendet.

Frankreich.

A **Paris,** 3. Aug. Das Comité der Panamagesellschaft hat sich mit einem Syndikate verständigt, welches sofort eine neue Panamagesellschaft constituiren und ohne Weiteres die unterbrochenen Arbeiten am Canal selbst wieder aufnimmt, so daß die Concession nicht verfällt. Die betreffenden Contracte mit den Liquidatoren sind bereits gestern Abend unterzeichnet worden. Sämmtliche Rechte der alten Gesellschaft gehen auf die neue über. — Einer der bei dem Veryattentate auf dem Boulevard Magenta verwundeten Arbeiter ist nachträglich wahnsinnig geworden und mußte gestern ins Irrenhaus überführt werden.

N **Paris,** 3. Aug. Eine große und für die Bewegung bedeutende Versammlung haben gestern Abend die Kutscher in großer Zahl in der neuen Arbeiterbörse abgehalten. Mehr als 3000 Kutscher drängten sich in dem weiten Raum. Zuerst erstattete die Delegation, welche die Syndikatskammer der Kutscher zum Munizipalrath und zum Syndikat der Wagenverleiher geschickt hatte, um zwischen beiden Körperschaften über die Einrichtung des sogenannten Stundenzählers zu verhandeln, Bericht. Nachdem hierauf ein

---

Die beiden Schützen.

27) Volksroman von **August Butscher.**

Der gekrümmte Rücken des Wachholderbauers hatte sich einigemale bei den schonungslosen Keulenschlägen seines Richters emporgerichtet und über sein fahles Gesicht flackerte die Blutflamme des Zornes und der Beschämung, besonders weil die Gegenwart seiner Tochter und des „jungen Leckers," wie er Schmied bei sich titulierte, als die schwerste Last sich auf seine schuldbewußte Seele legte, aber er bezwang sich und erwiderte, indem sein Auge nur zuweilen scheu des Bruders Gesicht streifte:

„Ich will und darf nicht mit Dir streiten, denn ich bin der Schuldige und bin auch Manns genug, daß ichs ohne Umstände eingestehe, aber wie man verfallene Zinsen von einem alten Kapital eintreibt, das verstehst Du. Also nur zu, ich leg' Dir nichts in den Weg und ein Ende muß die Geschichte einmal nehmen, das Versteckenspielen hat mich so hergerichtet, wie ich bin und der Ewige da droben hat Deine Sache von selbst in die Hand genommen, daß Du zufrieden sein kannst. Wenn man den Tod anklopfen hört, so machen die andern Schläge nicht mehr so viel aus. Aber bleiben wir bei der Sache. Ja, es ist eigentlich verwunderlich und doch ganz einfach. Zum Ersten hat Dich der Kapellenjörg, zu dem ich in meiner Dummheit auch einmal mit einem Ei gelaufen bin, todt gesagt und die andern Leute glauben ja an ihn wie ans Evangelium, und so hat mir sein Sprüchlein den Alp von der Seele genommen. Zum anderen hat alle Welt geglaubt, Du seiest ein Zigeuner — später ist das freilich anders geworden — und das hat mich immer irr gemacht trotz aller Teufeleien, die ihr gegen mich angestiftet habt. Wo dann die Sache — besonders mit der verfluchten Komödie — gar zu bunt und deutlich geworden ist, hab ich den Jungen da in Verdacht gehabt und bin der Meinung gewesen, er habe — weiß Gott woher, vielleicht von euch Alten — Wind von der Sache bekommen und spiele von wegen — nun von wegen etwas — seine Trümpfe gegen mich aus. Auch hab' ich angenommen, ihr seiet vielleicht von irgendwo in der Welt draußen dem andern — Schützen, der ja recht wohl ein Landfahrer geworden sein konnte, begegnet und er habe euch vor seinem Abscheiden die Geschichte wie eine Art Testament hinterlassen. Am meisten Kopfarbeit hat mir übrigens der Kapellenjörg gemacht, den ich gar nirgends hinthun konnte und sogar im Theater ist mir nicht das kleinste Lichtlein aufgegangen. Was mich aber am meisten hinters Licht geführt hat, ist etwas anderes gewesen, an was ihr gar nicht denkt, und es ist doch so einfach als etwas auf der Welt." Er hustete lange und beängstigend und fuhr dann fort:

„Einmal — es war an dem Preisschießen — bin ich auf dem Sprung gewesen, laut hinauszuschreien: „So schießt nur Einer, das ist der Johannes, der von den Todten auferstanden ist!" Aber ein Kleines hat mich wieder irr gemacht und es ist doch so einfach, nämlich für meinen Verstand, der vielleicht durch die vielen Aufregungen ein wenig aus dem Geleis gekommen ist. Ich hab' immer wieder an den Musikabend beim Staffelwirth denken müssen und hab' mir gesagt: Er kann es doch in alle Ewigkeit nicht sein, denn Du hast ja wohl das Musizieren und Singen fürs Leben gern gehört, aber kein einziges Instrument spielen können. Und da geigt der Zigeunerfranzel mit seinen arbeitsharten Fingern, daß die Engel im Himmel das Blasen aufstecken konnten, und alle, die es verstanden haben, mußten laut sagen: „Das ist ein Künstler von Gottes Gnaden und der muß große Schulen mitgemacht haben und vielleicht von einem Hoftheater zu den Zigeunern gelaufen sein, Gott weiß, warum." Das ist's gewesen, was mich am stutzigsten gemacht hat, und es ist mir heut noch das blaue Wunder."

Alle waren aufs Höchste erstaunt, denn so einfach die Sache an sich war, dieser Gedanke war Niemanden gekommen.

Ein fast stolzes Lächeln schlich über das sonst so finstere Gesicht des Zigeunerfranzel, denn seinem Künstlerstolz war eine derartige Genugthuung noch niemals geworden. Er erwiderte langsam und unwillkürlich milder:

„Das hätt' ich mir nicht träumen lassen, und so gehen wir in unserm Eigendünkel mit aufwärts gerichteter Nase oft an den einfachsten Sachen vorbei, ohne daß wir finden, daß aus ihnen der Faden herausschaut, mit dem man den Knäuel entwirren könnte. Und einfach ist — wenigstens für mich — die Sache zugegangen. Ich habe bei den Zigeunern einen alten Meister getroffen, dessen Tochter — doch das gehört vorerst nicht zur Sache — also einen Meister, der bald herausgefunden hat, daß der leibhaftige Musikant in mir steckt. Er hat mich die Noten gelehrt und vom ersten Strich auf der Gamba mich immer weiter geführt, bis ich mehr konnte als er selber. Er hat freilich Jahre gebraucht und einen Feuereifer, wie er in meiner Natur steckte. Die Gamba hat mir über viele schwere Stunden hinweggeholfen und ich bin ihr treu geblieben bis heute und werde ihr treu bleiben bis zum Sterbestündlein. Sonst ist mir nichts treu geblieben auf der Welt," setzte er finster hinzu, wurde aber rasch vom Kapellenjörg mit den Worten unterbrochen:

„Versündige Dich nicht. Ist Dir nicht der Tag der Abrechnung gekommen, auf den Du gewartet hast, wie der Hirsch auf die Wasserquelle? Und hast Du nicht einen guten Frennd an mir gehabt und — den Jungen da gefunden, der treu ist wie Gold und auch schon geprüft im Ofen der Demüthigung?"

Ein fast zärtlicher Blick aus den Augen des „Richters" streifte den jungen Mann, der wie ein Mädchen erröthete, dann aber in schmerzliches Sinnen versank. In dieser Stube war ja sein Liebstes jäh verblichen und er konnte kaum glauben, daß das Grab eine neue Rose ans Licht schicke.

„Das ist wahr," bemerkte der Zigeunerfranzel nachdenklich, „es ist kein Leben ganz freudenlos, aber das Licht kommt oft so spät, vielleicht zu spät. Und wenn man so viele Jahre des Elends hinter sich hat wie ich, so ist man nicht mehr fähig, das zu genießen, was man sich so schön ausgemalt hat. Und dann der Husten, der in neuerer Zeit meine Brust martert! Es klopft vielleicht der Tod an, der allen Menschenwitz und alle Menschenpläne kaltherzig in Stücke reißt."

„So ist es bei mir auch," keuchte der Wachholderbauer, der fast froh zu sein schien, einen, wenn auch noch so schmerzlichen, Anknüpfungspunkt zu finden, der ihn dem rächenden Widersacher — vielleicht ein wenig sänftigend — näher brachte.

„Ach was," sagte beschwichtigend der alte Seher, „es ist noch nicht am Letzten, wer lang hustet, lebt lang.

„Es entstand wieder eine Pause, die die Schwüle draußen noch schwüler machte. Schmied war zu der schönen Senz am Fenster getreten und redete leise auf das Mädchen ein, das den Auseinandersetzungen der Alten mit einer fast fieberhaften Aufmerksamkeit gefolgt war. Sie hätte vor Scham in die Erde sinken mögen, wenn sie bedachte, daß ihr Vater, der Ehrenmann, als entlarvter Schurke dastand und sich damit auch eine finstere Wolke auf ihr junges Leben niedersenkte. Sie wollte kein Mitleid, der Trost, den der Stillgeliebte zu spenden versuchte, erschien ihr wie Hohn und sie rechnete nur immer wieder aus, daß, wenn alles offenkundig wurde, der Wachholderhof geächtet werden müsse, und sie damit.

Thränen des Zornes standen in ihren Augen und zuletzt schluchzte sie laut, so daß sich Schmied erschrocken zurückzog.

„Laß das Geflenn," murrte ihr kranker Vater, „damit ist nichts gebessert und man muß dem Karren jetzt eben den Lauf lassen." Sich dann wieder an seine Richter wendend, sagte er mit einem Reste der früheren Energie:

„Ihr nehmet also keinen Bissen und keinen Trunk? Ich bin trotz allem denn doch kein solcher Schuft, daß kein Hund mehr ein Stück Brod aus meiner Hand nimmt. Auf was ists denn eigentlich abgesehen? Schieß einmal los, wenn Du noch der alte Schütze bist. Blechen muß ich, das seh' ich wohl, aber, wenn es denn doch bald gestorben sein muß, sag ich wie weiland der kleine Zachäus: „Wenn ich Jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach wieder."

Ein finsterer Blick zuckte unter den buschigen Brauen des Zigeunerfranzel hervor, und auch der Kapellenjörg runzelte die hohe Stirne wie drohend. Dann sagte der erstere grollend:

„Geh mir mit Deinem Bauernstolz, der wohl nicht sterben kann, bis Du selber abfährst mit Deinen Sünden. Natürlich, dem verrathenen und verkauften Bruder, dem man sein Alles gestohlen, seine Liebe und sein Leben, wirft man kurzweg einen Beutel vor die Füße und sagt: Jetzt geh zum Teufel und vergiß Deine Mucken. Nicht als ob mir nichts am Geld gelegen wäre, denn ich muß auf meinem Recht bestehen, für mich und — auch noch für andere. Aber das hätte an den Schluß gehört. Weißt Du, was man hätte mit Fug nnd Recht von Dir erwarten können? Schande genug, daß man es auch noch sagen muß: Mit aufgehobenen Händen hättest Du vor Deinen Richter treten müssen, an Dein Herz hättest Du schlagen sollen, bekennen und bereuen, ehe Dich der Ewige abruft. Das wäre die Brücke gewesen, auf der Du vielleicht einen gnädigern Spruch von mir erreicht hättest. Aber Du bist ganz Knochenmann geworden und jetzt heißt es: „Aug um Aug, Zahn um Zahn!"

War das Gesicht des Alten bis jetzt fahl gewesen, bei diesen Worten wurde es grau und erst ein heftiger Hustenanfall jagte wieder eine hektische Röthe auf die eingefallenen Wangen. (Forts. folgt.)

Redner die Haltung der Wagencompagnie getadelt und die Einführung des Viertelstundentarifs als unannehmbar bezeichnet hatte, trat einer der Führer der Kutscherbewegung, der „Bürger“ Carrere, auf die Rednertribüne, um in einer erregten Rede auseinanderzusetzen, warum die Kutscher sich weigern, den Kilometerzähler anzunehmen, dessen Einführung durch den Munizipalrath beschlossene Sache war. Der von dem Redner angeführte Grund für das Verhalten der Kutscher ist interessant genug: Durch die Einführung des Kilometerzählers, erklärte er, würden die Kutscher nicht nur allen schmierigen Arbeitern gleich gestellt, sondern die Actionäre würden auch ein Mittel haben, um die Einnahmen zu controlliren, was bis heute unmöglich ist. Der Redner schloß mit der Erklärung, daß alle Kutscher die Arbeit niederlegen würden, sobald der Viertelstundentarif eingeführt werden sollte.

F **Paris,** 3. Aug. Unterhandlungen werden zwischen dem russischen Kriegsminister und Freycinet betreffs einer, von einem russischen Officier erfundenen, weittragenden Feuerwaffe, welche Erfindung Frankreich gekauft und zur Ausrüstung der Artillerie bestimmt hat, stattfinden. Rußland bestreitet nämlich Frankreich das Recht, eine russische Erfindung auszubeuten, weil diese ausschließlich dem Czaren zugehöre. — Die Vereinigung der französischen Gemeinderäthe sowie die radikalen und socialistischen Comités beschlossen, trotz des Verbots der Regierung, die Centenarfeier der Republik am 16. August abzuhalten.

F **Paris**, 3. August. Der ‚Figaro‘, das bekannte Organ für „Entenzucht“, veröffentlicht folgende Nachricht aus London: „Es ist Parole ausgegeben, daß der Besuch des deutschen Kaisers durchaus keine politische Bedeutung hat. Wie bekannt, hat der Kaiser großes Interesse gezeigt, den alten Staatsmann Gladstone persönlich zu empfangen und hat ein diesbezügliches Telegramm an Gladstone geschickt. Indessen sah sich der Führer der Liberalen Englands gezwungen, infolge seiner schon mehrtägigen Erkrankung dem Kaiser mitzutheilen, daß er seinem Wunsche nicht nachkommen könnte. Der Kaiser Wilhelm hat hierauf an Lord Roseberry ein Telegramm gehen lassen mit dem Ersuchen, ihn an Bord des „Kaiseradler“ zu besuchen. Aber auch Lord Roseberry hat auf den Rath seines spätern Chefs die kaiserliche Bitte abschlägig beschieden. Dagegen wird der Kaiser am nächsten Freitag mit Lord Salisbury in Osborne zusammentreffen, wo der letztere an der Kaiserlichen Tafel theilnehmen wird.“ Wir überlassen natürlich die Verantwortlichkeit für diese Nachricht dem ‚Figaro‘.

)0(**Rouen,** 2. August. Eine Revolte ist gestern Nachmittag in der Abtheilung für jugendliche Gefangene im Gefängnisse ausgebrochen. Die jungen Sträflinge revoltirten unter dem Vorwand, daß man ihnen nicht erlaubt habe, dem Begräbniß eines ihrer Kameraden beizuwohnen. Als sie von einem Gefängnißwärter zur Ruhe aufgefordert wurden, stürzten sie sich in die Arbeitssäle, wo sie sich einer großen Menge der beim Dütenmachen zu verwendenden Scheeren bemächtigten, überhaupt wurde Alles, was zur Waffe dienen konnte, weggenommen. Hierauf stürzte sich die Bande auf den Wärter und brachte ihm verschiedene Stiche in Brust und Rücken bei, indessen gelang es dem Mißhandelten, zu entfliehen, ohne daß die wüthende Bande ihn verfolgt hätte. Der Gefängnißdirector versuchte vergeblich, die rebellischen Sträflinge zu beruhigen, welche nach der Mißhandlung des ersten Wärters in den Hof stürzten und sich daran machten, die Steine der Umfassungsmauer vermittelst der Scheeren auszubrechen. Unterdessen ließ der Gefängnißdirector telephonisch eine Abtheilung Infanterie requiriren, aber vor der Ankunft derselben zogen sich die Gefangenen in die Arbeitssäle zurück, wo sie sich verbarricadirten. Noch vor Ankunft der Soldaten demolirten sie alles in den Arbeitssälen Befindliche. Als die Soldaten gegen den Arbeitssaal anrückten, ersuchte der Gefängnißdirector die Rebellen, sich zu ergeben. Anfänglich weigerten sie sich, ließen sich aber später auf Unterhandlungen ein. Erst nach einer Stunde ergaben sich die Rebellen, welche einer Visitation nach verborgenen Sachen unterworfen und dann in Einzelzellen abgeführt wurden. Die aufrührerische Bande setzte sich aus 28 Sträflingen im Alter von 16 bis 20 Jahren zusammen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. August.

+ **Priester-Jubiläen.** Am 27. d. M. begeht unser Herr Erzbischof Dr. Ph. Krementz das Fest seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums. Auf seinen Wunsch wird dasselbe mit dem am 22. October n. J. stattfindenden fünfundzwanzigjährigen Bischofs-Jubiläum zusammen gefeiert werden; außerdem feiern noch die Herren Stiftsvicar Spelthahn und Rector v. Krüchten, beide in Aachen, am 25. September d. J. ihr fünfzigjähriges Priester-Jubiläum.

Auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit im Dienste der Kirche können am 1. September bzw. 21. December folgende Herren zurückblicken: am 1. September: Pfr. Dr. Bäumker (Rurich), Pfr. Bechem (Düsseldorf-Bilk), Pfr. Bienefeld (Mackenbach), Pfr. Bruns (Burscheid), Pfr. Causemann (Merkenich), Pfr. Contzen (Hergenrath), Gymnasial-Oberlehrer Dr. Cremans (Düsseldorf), Pfr. Cremer (Remscheid), Pfr. de la Haye (Fischeln) Rector Drießen (Essen a. d. Ruhr), Pfr. Fischbach (Kreuzweingarten), Pfr. Gärtner (Rheydt), Vicar Gérard (Füssenich) Rector Goblet (Aachen), Pfr. Gördten (Büttgenbach), Pfr. Hecker (Frielingsdorf), Pfr. Hermes (Niederzündorf), Religionslehrer Hermann (Essen a. d. Ruhr), Gymnasiallehrer Herweg (M.-Gladbach), Rector Herwegen (Köln), Pfr. Heyden (Hemmerden), Pfr. Höhne (Düsseldorf), Pfr. Holzberg (Tripsrath), Pfr. Küppers (Geronsweiler), Pfr. Müllem (Schophoven), Kaplan Peters (Rath), Rector Pingsmann (München-Gladbach), Pfr. Ramershoven (Ollheim), Pfr. Rausch (Eitorf), Pfr. Rosarius (Billip), Pfr. Schonnefeld (Düren), Rector Dr. Sommer (Opladen), Pfr. Stegt (Randerath), Pfr. Struff (Niederzier), Pfr. Tönnissen (Bergheim), Rector Tombach (Bergheim) und Pfr. Zillgenz (Baal); am 21. December: Pfr. Bamberg (Wissen a. d. S.), Pfr. Pütz (Merken) und Pfr. Unkel (Roitzheim).

▱ **Neußer Rennen.** Gestern und heute trafen noch zur Theilnahme an den am Sonntag und Montag stattfindenden Rennen hier ein: Lt. v. Eynard's „Funny Face“, „Johanna“, „Vandyke“ und „Flemington“, ferner Herrn v. Tepper-Laski's „Le Venitien“ und „Picola“, Rittmeister v. Garczynski's „Arlette“, Herrn Haniel's „Leda“ und „Holnstein“ und endlich Lt. Rolle's „Economy“. Es ist also zweifellos, daß die Rennen an den beiden letzten Tagen sich noch interessanter gestalten werden, wie die am vergangenen Sonntage.

* **Das Ehrengeschenk,** welches die vereinigten Neußer Wirthe dem Neußer Bürger-Schützen-Verein gelegentlich des 13. Rhein. Bundesschießens übermacht haben, besteht in einem schönen silbervergoldeten Pokale. Derselbe hat die Form eines Humpens und macht einen sehr gefälligen Eindruck. Vorne auf der Brust eines altdeutschen Reichsadlers ist die Jahreszahl 1892 angebracht. Die Spitze des Deckels ziert ein Herold, und der Deckelrand trägt die Widmung: „Dem Neußer Bürger-Schützen-Verein die Neußer Wirthe.“ Der Pokal ist im Schaufenster des Herrn Theodor Drath, Oberstraße hierselbst, zur Ansicht ausgestellt.

* **Die Nachbildung** eines eingetragenen Musters ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Strafsenats, vom 25. April 1892, allgemein verboten, also auch in einem anderen Gewerbe als in demjenigen, für welches das Muster zunächst bestimmt ist, sowie auch, wenn zur Hervorbringung der Nachbildung ein anderes Verfahren angewendet wurde, oder wenn die Nachbildung in anderen räumlichen Abmessungen hergestellt wurde, als das Original.

* **Grevenbroich,** 3. August. Die am verflossenen Sonntag abgehaltene Kollecte für den Kirchenbau brachte die Summe von 64 Mark 24 Pfg. ein.

** **Düsseldorfer Chronik,** 3. August. Auf Einladung der Stadt Amsterdam reiseten heute von hier ab der Hr. Beigeordnete Marx und der Hr. Geh. Commerzienrath Pfeifer zur Eröffnung des „Merwede-Canals,“ der genannte Stadt mit dem Rhein verbindet, so daß jetzt eine directe Verbindung des Rheines mit der Nordsee hergestellt ist. Der Feier wohnen die Königin und die Regentin von Holland bei.

— Der hiesigen Polizei wurde von Neuß aus mitgetheilt, daß zwei Gauner, die in Neuß Betrügereien verübt hatten, auf dem Wege nach Düsseldorf seien. Die Kerle wurden bei der Rheinbrücke auch empfangen, einer sprang in den Rhein, wurde jedoch herausgeholt und eingesperrt.

* **Osterath,** 2. Aug. Der Stand der Halmfrüchte in den hiesigen Feldern ist ein vorzüglicher, so daß das Ergebniß der Ernte wohl befriedigen wird. Auch die Kartoffelfelder haben eine sehr gute Frühernte geliefert, und sind in diesem Jahre von hier aus sehr viele Kartoffeln verkauft worden. Mit dem Auswerfen der Spätkartoffeln wird bald begonnen werden. Die Landwirthe klagen nur allgemein über den schlechten Stand der Kappusfelder. Das Sauerkraut dürfte in hiesiger Gegend in diesem Jahre wohl theuer werden.

* **Dülken,** 3. August. Im Allgemeinen wird die Ernte dieses Jahr in unserer Gegend eine recht gesegnete sein, die Körnerfrucht namentlich ist vorzüglich gerathen und wird voraussichtlich einen reichlichen und lohnenden Ertrag abwerfen. Welche Fruchtbarkeit übrigens in einem Samenkorn verborgen liegt, beweisen verschiedene Büschel in einem Garten hierselbst gezogener Weizen- und Korn-Halme mit vollwichtigen Aehren; aus einem Roggenkorn waren 61 Aehren, aus einem zweiten 56 erwachsen; ferner aus einem Weizenkorn 52, aus einem zweiten 26 Aehren. Die stark und kräftig entwickelten Halme zeigten eine gemeinsame Wurzel. Die Aehren hatten reichlich Körner geladen, so daß man mit Recht von tausendfältigem Ertrage reden darf.

* **Vom Niederrhein,** 3. Aug. Die Ernte ist jetzt überall im vollen Gange und Dank der äußerst günstigen Witterung ist schon manches Fuder eingebracht und auch, besonders bei kleineren Leuten, schon gedroschen. Man ist mit dem Ausfall der Ernte gut zufrieden; der Roggen liefert nicht blos reichlich Stroh, sondern auch viele Körner. Dem Landmann, der schon einige Jahre hindurch nur eine geringere Ernte hatte, ist die bessere dieses Jahres wohl zu gönnen. Noch einige Tage heißes Wetter, und die Roggenernte ist beendet und die Frucht geborgen. Der letzte Regen konnte allerdings nicht schaden; die Pflanzen verlangten sehr darnach und fast ebenso die Menschen, die sich nach Kühlung sehnten; indeß wäre trockenes Wetter für die Ernte weiterhin zu wünschen.

* **Emmerich,** 3. Aug. Heute feierte Herr Kaplan Schroeder hier das Fest seines silbernen Priester-Jubiläums.

* **Eyll** bei Camp, 1. August. Samstag Nachmittag wurden wir von einem schweren Gewitter heimgesucht. Dasselbe hing fast eine halbe Stunde unbeweglich zwischen dem Eurmter Berge, Dalberg, und dem Eyller Berge, ohne daß ein Tropfen Regen fiel. Endlich gegen 4¾ Uhr brachen die Schleusen los, und nun krachten in kurzen Zwischenräumen mehrere furchtbare Schläge hernieder. Einer warf auf dem Gehöft des Oekonomen Croonenbruck einen Schuppen in einander, ohne zu zünden, ein zweiter schlug auf dem Schayen Hof ein, und im Nu standen Scheune, Karrenschuppen und ein Theil der Stallung in Flammen. Dank der günstigen Windrichtung und dem kräftigen Eingreifen der Feuerwehr, besonders jener von Neukirchen bei Moers mit ihrer prächtigen Spritze, blieb das Feuer auf die genannten Gebäude beschränkt. Leider wurde die ganze Roggen- und Heu-Ernte ein Raub der Flammen, und auch fünf Rinder konnten nicht mehr gerettet werden. — In Linfort auf Farthmannshof zerschmetterte ein Blitzstrahl eine Lärche und drang dann zündend in den Heuboden. Hier konnte glücklicher Weise das Feuer bald erstickt werden. Fast mit dem ersten Regenguß schlug ein Strahl mit furchtbarem Krachen in unsere Pfarrkirche. Er riß eine Ecke aus dem Thurmgesimse, schlug dann durch das Kirchendach, durchschlug einen Balken des Thurmunterbaues, drang durch das darunter liegende Plafond und zerschmetterte den Rahmen des Traghimmels, dessen Umhüllung er versengte. Darauf ruinirte er die Orgel vollständig, bohrte ein Loch von der Weite eines Centimeters durch die darunter liegende Decke und zerschmetterte hier einen Pfeiler mit solcher Gewalt, daß derselbe in tausend Stücken, großen und kleinen, bis auf die Schalldecke der Kanzel und über die Communionbank hinweg auseinander flog und dabei zum Theil arge Verwüstung an den Wänden und dem Mobilar der Kirche anrichtete. Die durchgeschlagenen Decken sind theils eingestürzt, theils gerissen. Glücklicher Weise war gerade Niemand in der Kirche, sonst wäre sicher auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen.

FH **Bonn,** 3. Aug. Am 25., 26. und 27. Juli feierte die hiesige kathol. Studentenverbindung „Bavaria“ ihr 48. Stiftungsfest, welches zu einer erhebenden Kundgebung echt katholischen Studentenlebens sich gestaltete. Eine stattliche Anzahl alter Herren, Ehrenphilister, Ehrenmitglieder, Gäste und Kartellbrüder konnte die Verbindung auf der Empfangskneipe, im Verbindungslokale, dem Hotel Brenner, am 25. Juli begrüßen. Eine ganz besondere Auszeichnung wurde der Verbindung dadurch zu Theil, daß der hochw. Herr Erzbischof von St. Mauritius, Dr. Leo Meurin, den erstere mit berechtigtem Stolze zu ihren Stiftern zählt, sie aus Anlaß seines Verweilens in Deutschland mit seinem Besuche beehrte. Se. erzbischöflichen Gnaden trafen am 26. Juli Mittags hier ein. Er wurde von der gesammten Verbindung am Bahnhofe abgeholt und zum eigenen Hause der „Bavaria“ geleitet. Hier wurde er Namens der Aktiven wie der Philister durch Herrn Rechtsanwalt Mündnich-Coblenz in einer schwungvollen Ansprache willkommen geheißen. Der hochw. Herr sprach in seiner huldvoll dankenden Erwiderung den Wunsch aus, in aller Form unter die Philister der „Bavaria“ aufgenommen zu werden, und er legte zum Zeichen dessen augenblicklich das ihm überreichte Verbindungsband an. Sodann nahm er an dem Festessen der Korporation theil. Die herrlichen Worte der Anerkennung, die er hierbei an die Versammelten richtete, zündeten in Aller Herzen und werden Jedem, der ihnen lauschen konnte, unvergeßlich bleiben. Mit gespanntem Interesse folgten auch Alle den Erzählungen des hochw. Herrn über die Zustände auf St. Mauritius, insbesondere seinen Schilderungen von den Kämpfen, welche die katholische Sache dort siegreich bestanden hat. Manches Auge füllte sich mit Thränen, als der Redner von all dem Jammer und dem Elende sprach, das ein Cyklon im Monat April über die Insel verbreitet habe. Leider mußte der hochw. Herr schon gegen Abend Bonn verlassen. Er fuhr von hier nach Köln, um einer Einladung unseres hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Philippus zu folgen.

Der Festkommers, den die „Bavaria“ aus Anlaß dieses Stiftungsfestes veranstaltete, fand am 26. Juli Abends im „Dreikaisersaale“ statt und nahm einen vorzüglichen Verlauf. In der Reihe der Gäste aus Stadt und Umgegend bemerkten wir auch mit besonderer Freude Mitglieder des Professorenkollegiums. Die Zahl der Theilnehmer reichte an 200. Ein ansehnlicher Damenflor hatte die Gallerieen besetzt und schaute mit Interesse von oben herab dem munteren Treiben zu.

Der folgende Tag brachte zunächst einen musikalischen Frühschoppen im hiesigen Stadtgarten, der wie der sich anschließende Ausflug nach Godesberg allen Festtheilnehmern in dauernder und angenehmer Erinnerung bleiben wird. Besonders gemüthlich gestaltete sich auch die Naturkneipe, welche die fröhliche Korona auf der altehrwürdigen Godesburg angesichts der sieben Berge abhielt.

Der trefflichen Verbindung, welche bei einem Bestande von ca. 40 Activen und Inactiven ein glänzendes Sommersemester hinter sich hat, wünschen wir eine gleich schöne Entwickelung für die Zukunft, damit sie im Jahre 1894 ihr 50jähriges Stiftungsfest mit allen Ehren begehen kann.

* **Bochum,** 2. Aug. Gestern wurde Herr Redacteur Lunemann aus der Haft entlassen, da derselbe seine Strafe aus dem Steuerprozeß abgebüßt hat. Herr Fusangel hat noch zweieinhalb Monat zu verbüßen. Für diese Zeit ist an die ‚Westf. Volksztg.‘ ein Herr Hilsmann als Redacteur berufen worden.

* **Dortmund,** 3. August. Eine Centralkohlen-Verkaufsstelle auf Actien soll in unserem Bergbaubezirk gegründet werden. Am Sonntag waren die Vertreter von 105 Bergwerksgesellschaften in Dortmund versammelt, um eine Vorbesprechung des Projekts abzuhalten. Die Stimmung war demselben günstig.

Gerichtliches.

w Düsseldorf, 3. August. (Schöffengericht.) Der Schneidergeselle O. zu Düsseldorf war seit Sept. 1890 flüchtig und wurde vor kurzem abgefaßt, um heute wegen Betrugs vor Gericht gestellt zu werden. In genannter Zeit hatte er von einem Colporteur Stoff zu einem Anzuge erhalten, den Stoff gleich versetzt und sich dann weggemacht. Heute leugnete der Bursche die ganze Sache, allein das Gericht verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten. — Der Krankenpfleger Peter W. war des wiederholten Betruges angeklagt. Derselbe ist jener „Bruder Antonius“, der in verschiedenen Städten im Ordensgewande die Leute auf alle mögliche Weise beschwindelte. Seine fromme Miene und salbungsvolle Sprache unterstützten ihn bei seinem Betruge. Er wurde in Bonn schließlich abgefaßt, zu Zuchthaus verurtheilt, dann nach Köln gebracht, von wo er heute vorgeführt war. Da der Gauner bereits 1882 in Straßburg und 1891 in Aachen wegen ähnlicher Betrügereien vorbestraft ist, sich also im wiederholten Rückfalle befindet, so erklärte sich das Schöffengericht unzuständig und verwies die Sache an die Strafkammer.

w. Düsseldorf, 2. Aug. (Strafkammer.) Geschäftsreisender Nikolaus Pr. zu Düsseldorf war der Unterschlagung angeklagt. Nach der Beweisaufnahme hat der Angeklagte wiederholt unberechtigt bei den Kunden Geld einkassirt und die Beträge behalten, auch hat er Stoffe unterschlagen. Die Strafkammer verurtheilte den Pr. zu 4 Wochen Gefängniß. — Wegen Widerstandsleistung gegen einen Polizeibeamten und Beleidigung desselben wurde der zu Neuß wohnende Tagelöhner Friedrich Aug. N. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Tagelöhner Franz Wilh. K. zu Gladbach, wiederholt bestraft, aber nicht gebessert, war am Abende des 29. Febr. betrunken und fing verschiedentlich Scandal mit den Schutzleuten an, vertrauend auf ein langes Dolchmesser, welches er in der Tasche trug. Weil er dieses Messer zur Hand nahm und gegen die Beamten zückte, auch einen geladenen Revolver auf die Schutzleute richtete, so wurde er verhaftet und heute mußte er sich wegen dieser Excesse verantworten. Die Strafkammer verurtheilte den K. zu 8 Monaten Gefängniß. — Die wiederholt wegen Diebstahls vorbestraften Schuhmacher Alois S. und Fabrikarbeiter Karl E. waren angeklagt, im Februar 4 Hunde gestohlen, gebraten und verzehrt zu haben. Sie gaben nur zu, einen geschenkten Hund geschlachtet und in Essig gelegt zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den S. zu 6, den E. zu 4 Monaten Gefängniß. — Der Tagelöhner Wilh. Aug. D., zu Gladbach wohnend, war geständig, in einer Fabrik eine Taschenuhr gestohlen zu haben, hingegen leugnete er, was ihm die Anklage zur Last legte, einen Regenmantel und ein Kleid gestohlen zu haben. Die Strafkammer verurtheilte den Dieb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten.

W. Der Bochumer Stempelprozeß.

(Originalbericht der ‚Neuß-Grevenbroicher Zeitung‘.)

(Nachdruck verboten.)

Essen, 3. August.

X.

Die Sitzung wird kurz nach 9 Uhr eröffnet. Es wird noch Zeuge Ingenieur Kettner vernommen. Herda hat vor einigen Jahren, angeblich auf Veranlassung und im Auftrage des Zeugen auf dem Waggon bereits liegende Radlenker gestempelt. Zeuge bekundet, daß es sehr wohl der Fall gewesen sein könne, daß er den betreffenden Auftrag, überzeugt von der Güte des Materials, allerdings gegeben habe; Zeuge hat, da Herda sein volles Vertrauen besaß, diesem den Stempel überlassen.

Staatsanwalt: Herr Baurath Hellweg, hatte Herda, als er Schienen, die nach des Abnahmebeamten Willen noch gerichtet werden sollten, bereits selbstständig stempelte, wohl die Absicht der Täuschung? — Baurath Hellweg: Das glaube ich nicht, vielmehr hat es sich wohl auch nur um Arbeitsersparniß gehandelt.

Damit wird die Beweisaufnahme endgültig geschlossen.

Es erhält das Wort Staatsanwalt Eckertz: Meine Herren, bevor ich auf die Sache selbst eingehe, habe ich zunächst einige ernstliche Gesichtspunkte zu erörtern. Es handelt sich in der Anklage um schwere Urkundenfälschung und man hat sich zu fragen, ob eine öffentliche oder Privaturkunde vorliegt. Ich meine, daß nur von einer letzteren die Rede sein kann. Die vorläufige Abnahme spielt eine erhebliche Rolle für die spätere definitive Abnahme auf der Empfangsstation und daß deshalb die Privaturkunde von Erheblichkeit ist als Urkunde, dürfte außer allem Zweifel sein. Es ist von den Angeklagten die Falschstempelung unbefugter Weise und fortgesetzt ausgeübt worden, sei es nun, indem sie falsche Stempel benutzten oder mit Bewußtsein andere Schienen dem Abnahme-Beamten unterschoben. Es fragt sich nun, ob die Angeklagten sich über den Sinn ihrer Thaten klar geworden, nicht juristisch, — denn darüber sind die Meinungen verschieden, — wohl aber im Allgemeinen. Soviel ist doch wohl sicher, daß die Angeklagten darüber keinen Zweifel haben konnten, daß die vorläufige Abnahme geschah, um für die definitive Abnahme schon eine gewisse Garantie bezüglich der Güte und Beschaffenheit des Materials zu haben. Die Angeklagten haben zwar wiederholt das Recht gehabt, Schienen ohne Anwesenheit des Abnahme-Beamten zu stempeln, aber damit ist nicht gesagt, daß sie stets und immer glauben konnten, mit Recht Schienen zu stempeln, eigenmächtig zu stempeln. Ich halte den Dolus bei den Angeklagten keineswegs für ausgeschlossen, um so mehr, als nicht erwiesen worden, daß sie zu den Falschstempelungen von Vorgesetzten angehalten worden; ich meine, daß die Angeklagten zum Zwecke der Täuschung von den Falschstempelungen Gebrauch gemacht haben. Dagegen halte ich es nicht für erwiesen, daß die Angeklagten sich einen Vermögensvortheil verschaffen wollten und da dies also nicht zutrifft, so würde es sich nur um einfache Privaturkundenfälschung handeln. Auch den Begriff des Betruges halte ich für ausgeschlossen, da es nicht erwiesen ist, daß irgendwo Jemandem ein Nachtheil erwachsen ist.

Für die Beweisfrage kommen verschiedene Dinge in Betracht. Wir haben da zunächst die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen des Mohring und des Lohkühler, die sich ja beide einer strafbaren Handlung für schuldig bekannt haben. Nun muß man aber — und das will ich auch auf die Zeugen ausgedehnt wissen — bedenken, welchen Eindruck die Fusangel'schen Beschuldigungen, mit denen damals dieser Angeklagte plötzlich hervortrat, gemacht haben und wie sie auf die Angeklagten und Zeugen wirken mußten. Viele, die meisten der Leute auf dem Bochumer Verein, die hier als Angeklagte oder Zeugen auftreten, kamen erst nach den Fusangel'schen Enthüllungen auf den Gedanken, daß in dem, was sie bisher als etwas Natürliches, Unwesentliches erachtet hatten, etwas Strafbares liegen könne. Man muß erachten, welche Autorität Fusangel in Volkskreisen besitzt, und daß man sich sagte, wenn dieser Mann mit solchen Denunziationen hervortritt, dann werde er wohl hierfür sichere Unterlagen haben, dann werde das, was Fusangel sage, wohl wahr sein. Unter diesem Eindrucke müssen die Aussagen der Angeklagten und Zeugen betrachtet werden. Dann komme man aber zu dem Resultat, daß Alles, was etwa an Unregelmäßigkeiten, auch straflosen, auf dem Bochumer Verein passirt, unter den Strafthaten summirt wurde. Nun stellt sich aber in der Beweisaufnahme heraus, daß gerade jene angeblichen Strafthaten, die von den Angeklagten Mohring und Lohkühler anfänglich zugegeben wurden, durch die Zeugen Hahn und Henne als harmlos, als etwas Natürliches sich aufklären. Es ist das ähnlich, wie bei der vielgenannten Flickschmiede, die zuerst als eine heimliche Anstalt charakterisirt wurde, dann aber als etwas Natürliches und Nothwendiges sich herausstellte. Es ist also sehr wohl erklärlich, wenn sich viele Leute unter dem Drucke der Fusangel'schen Beschuldigungen die Meinung bildeten, daß eine Reihe von strafbaren Handlungen auf dem Bochumer Verein passirt sei.

Es ist ferner in Betracht zu ziehen, daß die Bekundungen der Zeugen sich auf Sachen beziehen, die zehn Jahre und weiter zurückliegen; da ist es doch möglich und wahrscheinlich, daß die Zeugen wohl subjectiv Richtiges zu bekunden glauben, objectiv sich aber doch im Irrthum befinden.

Ich glaube sogar, daß sich manche Dinge, die noch unklar geblieben sind, klar und zu Gunsten der Angeklagten herausgestellt haben würden, wenn diese Dinge nicht zurücklägen. Ich halte also weder Betrug, noch die Verschaffung eines Vermögens-Vortheiles für vorliegend. Dazu habe ich zu betonen, daß der Bochumer-Verein, wie das Seitens der Sachverständigen erklärt worden, überall und immer gutes Material geliefert hat, daß sich nirgendwo, weder im Inlande, noch im Auslande die Lieferung schlechten Materials gezeigt hat. — Es liegt also einfache Urkundenfälschung vor und diese verjährt bekanntlich innerhalb 5 Jahren, es wird sich also darum handeln, festzustellen, in welchen Fällen keine Verjährung vorliegt. — Redner geht nun die gegen jeden Angeklagten vorliegenden Verdachtsmomente durch, die Zeugenaussagen und die Zeit der That. Er kommt in den meisten der Fälle zu dem Resultat, daß Irrthümer der Zeugen vorliegen, falsche Auffassung

und Uebertreibungen; in andern Fällen könne wohl etwas Strafbares gefunden werden, allein da liege Verjährung vor und sei das Verfahren somit einzustellen. Nur betreffs des Angeklagten Herda kommt Redner zu der Ueberzeugung, daß derselbe in einem Falle der einfachen Urkundenfälschung schuldig sei, nämlich in dem Falle Kurzenberger. Da habe Herda drei Schienen zweifellos unterschoben und dafür müsse er zur Strafe kommen; im Hinblick auf die Persönlichkeit des Angeklagten, dem ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt worden, zugleich mit Rücksicht auf die ganze Art u. Weise der Unterschiebung, beantrage er 1 Monat Gefängniß gegen Herda. Dagegen sei für alle übrigen Angeklagten entweder auf Freisprechung oder auf die Einstellung des Verfahrens zu erkennen. Redner fährt dann fort: Es erübrigt noch, der Angeklagten Bering und Gremme zu gedenken. Bezüglich des letzteren ist so absolut nichts erwiesen, daß bezüglich seiner überhaupt keine Erörterung nöthig ist. Bezüglich des Ingenieurs Bering wäre zu untersuchen, ob derselbe von der Strafthat, deretwegen der Herda zur Strafe kommen soll, etwas gewußt hat. Und da liegt gegen Bering nicht das Geringste vor. Der Zeuge Quantius ist der einzige, der Bering beschuldigt, und bezüglich dieses Zeugen meine ich allerdings, was ich von den anderen Zeugen nicht glaube, daß er nicht bloß objectiv nicht zuverlässig, sondern auch subjectiv unglaubwürdig ist. Dieser Zeuge Quantius, ein Trunkenbold, schwatzt viel und leicht und ihm glaube ich nichts. Ich glaube ihm um so weniger, als er Unterstützung erhält von der denunciatorischen Seite, ohne daß ich daran denke, daß auf ihn von dieser Seite etwa eingewirkt worden; aber Quantius lebt in dem Glauben, daß nach diesem Prozeß, wenn er zu seinen Gunsten ausfällt, für ihn gesorgt ist, er glaubt, daß er um so mehr Unterstützung findet, je mehr er aussagt. Ich bin der Ueberzeugung, daß Herr Bering nicht bloß nicht ein Auge zugedrückt hat zu etwaigen Unregelmäßigkeiten, vielmehr glaube ich, daß er Alles gethan und angeordnet hat, um die Lieferung nur guten Materials auf dem Bochumer Verein zu veranlassen. — Redner schließt mit Wiederholung seines Antrages auf Freisprechung aller Angeklagten, mit Ausnahme Herda's, gegen den ein Monat beantragt ist.

Der Vorsitzende ersucht dann, ehe er den Vertheidigern das Wort ertheilt, dieselben, rein sachlich zu bleiben und die Personen aus dem Spiel zu lassen, die bislang vorsätzlich als hier nicht in Betracht kommend aus der Verhandlung ausgeschieden worden.

Rechtsanwalt Dr. Schwering: Wir stehen am Abschluß eines hochbedeutsamen Prozesses, der vor 14 Monaten begonnen unter dem athemlosen Aufhorchen der ganzen Nation, unter sinnbetäubendem Lärm, bis er in diesen ernsten Hallen zum Abschluß gebracht wurde. Das Endergebniß glaube ich dahin zusammenfassen zu dürfen, daß die Vertheidiger im Laufe der Verhandlungen siegreich ihr Banner über das Schlachtfeld getragen, daß sie in dem Kampfe, den wir für die Ehre der deutschen Industrie führen, nicht bloß die Schlacht, sondern den ganzen Feldzug gewonnen haben. Das gilt insbesondere auch für meine Clienten, die Herren Bering und Gremme, die Gehülfen des strafbaren Thuns, das die Anklage berührt. Der Herr Vertheidiger führt die unseren Lesern bekannten Thatsachen an, die die Ingenieure Bering und Gremme auf die Anklagebank gebracht und fährt dann fort: Konnte das vorgebrachte Material wohl dazu hinreichend erscheinen, daß die Herren Gremme und Bering hier als Angeklagte vor uns erscheinen? Sehr oft, wenn ich mit Herrn Gremme während des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens nach Essen ging, hat mich seine Person an den ernsten römischen Senator erinnert, oder, wenn ich poetisch dachte, an das „Mädchen aus der Fremde", von dem Niemand wußte, woher es kam. Die Unschuld des Herrn Gremme darzuthun, halte ich nach den überzeugenden und beredten Worten des Hrn. Staatsanwalts für überflüssig. Wenn ich mich nun zu Herrn Bering wende, so betone ich, daß ihm und seinen Mitangeklagten, als er auf die Anklagebank kam, die Sympathieen aller Stände und Confessionen gefolgt sind, in der Ueberzeugung gefolgt sind, daß sie aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen würden. Wir haben in dieser Verhandlung nur Worte des Lobes über Herrn Bering von Seiten seiner Arbeiter gehört, von Arbeitern, die von ihm sagten, daß er zwar ein strenger, aber auch ein gerechter Mann sei. Dann hörten wir von seinen Meistern seine Redlichkeit rühmen und aus dem Munde seiner Vorgesetzten vernahmen wir die besten Zeugnisse. Dann ist uns von den Abnahmebeamten ein so lautes Lob über Herrn Bering entgegengeklungen, daß ich es nicht wiederholen will. Es ist uns gesagt worden, daß Millionen von Schienen ins Ausland gegangen sind, von denen kein Stück zurückgekommen ist. Das verdanken wir der rastlosen, loyalen und rechtlichen Thätigkeit des Herrn Bering. Der Lindwurm der Anklage, der seinen Rachen gegen Herrn Bering auftun sollte, ist längst todt. Ja, es hat nicht einmal eines zweiten St. Georg bedurft, sondern der Herr Staatsanwalt hat den Lindwurm selbst getödtet, indem er die Anklage auch gegen Herrn Bering fallen ließ. Wenn auch, wie erwiesen ist, nicht der geringste Verdacht gegen die Herren Bering und Gremme vorliegt, so drängt sich uns doch heute die Erfahrung auf, daß ein Mann auch ohne den geringsten Schein eines Beweises auf die Anklagebank kommen kann. Herr Bering war durch die gegen ihn erhobene Anklage tief ergriffen und erschüttert durch die Kränkungen, die seiner Ehre widerfuhren. Denken Sie, meine Herren, an eines deutschen Offiziers Ehrgefühl und Sie werden ermessen, daß trotz der Scherze, die ich mir erlaubte, die Sache eine sehr ernste Seite hat. Ich weiß nun, daß die königliche Behörde ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen gethan hat, aber der Lorbeerkranz, den die Verhandlung den Herrn Bering und Gremme, sowie den übrigen Angeklagten gewunden, wird ganz besonders den erstgenannten Herren wohl anstehen. Ich lege das Schicksal meiner Klienten vertrauensvoll in Ihre Hand, weiß ich doch, daß Sie diesen beiden Herren ungeschmälert ihre Ehre wiedergeben werden. Die heutige Vertheidigung ist für mich die leichteste und schönste in meiner Praxis gewesen, weil mir die Verhandlung die Ueberzeugung von der völligen Schuldlosigkeit und dem guten Recht meiner Klienten gebracht hat. Der Gedanke, daß ich meinem theuern Freunde und Kameraden Bering in schwerer Stunde zur Seite gestanden habe, wird mich bis zum letzten Athemzuge meines Lebens beglücken.

Rechtsanwalt Dr. Sello-Berlin: Wohl selten hat ein Strafprozeß die allgemeine Aufmerksamkeit im In- und Ausland in so hohem Maße auf sich gezogen, wohl selten hat ein Prozeß einen solchen Sturm von Leidenschaften entfesselt wie der Prozeß, dessen Ende uns bevorsteht. Selten auch haben in einem Strafprozeß die politischen und wirthschaftlichen Kämpfe unserer Zeit einen so unmittelbaren Widerhall gefunden, wie in den gegenwärtigen Verhandlungen. Die Erklärung hierfür bieten uns verschiedene befremdende Erscheinungen. Von diesen sind die hauptsächlichsten Erscheinungen juristisch-technischer Natur und das Bewußtsein, daß wir zu kämpfen hatten für die Rechtfertigung deutscher Ehre und deutscher Arbeit. Dem, der kein Fremdling in diesem Saale ist, mußte es als charakterischer Umstand auffallen, daß auf dem Platz, den sonst Mörder, Meineidige und Falschmünzer einnehmen, 18 unschuldige Angeklagte sitzen, Leute, die ihr Leben lang in rastloser Arbeit für sich und die Ihrigen das Brod verschafft haben, von denen jeder Einzelne die Gemeinschaft mit Betrügern und Fälschern weit von der Hand weisen würde und die doch unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betrugs stehen. Für meine Person muß ich betonen, daß bei dem Bestreben, mir von den bis dahin fremden Personen und Verhältnissen Kenntniß zu verschaffen, jeder Angeklagte meine Werthschätzung gefunden, daß ich jeden liebgewonnen, und es würde mich tief schmerzen, wenn auch nur einer mit dem Makel auch der leichtesten Verurtheilung diesen Saal verlassen würde. Was nun die Mahnung des Herrn Vorsitzenden betrifft, nach keiner Seite hin aggressiv vorzugehen, so widerstrebt es zu sehr meiner persönlichen Neigung, als daß ich nur einen Augenblick der Versuchung unterlegen sein würde, der Flamme alten Haders neuen Zündstoff zuzuführen. Ich kann Ihnen, meine Herren, aus eigener Wahrnehmung berichten, wie draußen die Gemüther auf einander platzten, wie die Blätter in leidenschaftlicher Parteinahme für und wider sich äußerten.

Solche Männer, die bis dahin ohne Makel unter uns gewandert und bis dahin ihr langes Leben dem Dienste der Industrie und der öffentlichen Wohlfahrt gewidmet, Leute, die durch ihrer Hände und des Kopfes Arbeit dem In- und dem Auslande Ehre gemacht hatten, sollten mit einem Mal des Ansehens, daß sie bis dahin genossen, entkleidet werden, sie sollten auf einmal als gemeine Verbrecher dastehen! Ein ungeheurer Krebsschaden schien am Mark unserer Industrie zu fressen. Wer erinnert sich nicht der Leidenschaften, die diese Gegend durchtobten und die selbst in unseren Parlamenten erregten Wiederhall gefunden! Mit einem gewissen mitleidigen Achselzucken pflegen wir von der Culturhöhe, auf der wir uns befinden, hinabzuschauen auf die psychologischen Epidemien vergangener Jahrhunderte. Und während wir uns erinnern, daß wir es so herrlich weit gebracht, wiederholt sich eine solche Erscheinung im hellen Tageslicht des 19. Jahrhunderts. Die Krankheit des allgemeinen Mißtrauens und des allgemeinen Argwohns, die Sucht nach Gespenstern und die zielbewußte beabsichtigte Lüge; diese vier Faktoren sind es gewesen, die das Bild der Thatsachen verwischt, verzerrt und gefälscht haben. Den ruhigen besonnenen Verhandlungen ist es gelungen, das Wahre vom Falschen zu sondern und die Wahrheit zu setzen an Stelle eines phantastischen Truggebildes. Der Herr Vertheidiger zerpflückt dann eine Reihe von Zeugenaussagen wie die von Diensberg, Müller, Quantius, Lange, Stratenwerth und Böhnert. Ich bin weit entfernt, so fährt dann der Rechtsanwalt fort, diese Zeugen zu bezichtigen, als ob sie absichtlich Unwahrheiten bekundet hätten. Aber die ganzen Zeugenaussagen haben uns doch durchweg den Beweis geliefert, daß bei ihnen Werkstattsgeschwätz, Zwischenträgereien und Mystifikationen eine große Rolle gespielt haben. So ist auch, was die Zerreißproben anlangt, in keinem Falle erwiesen worden, daß falsche Proben unterschoben wurden oder daß ein Zeuge das Schicksal einer falschen Probe von Anfang bis zu Ende mit erlebt hat. Entweder verließ den Zeugen die sinnliche Wahrnehmung oder er begab sich auf das Feld der Vermuthungen. Für diese Verwechselungen und Inconsequenzen, wie sie so zahlreich hervortreten, kann es keine jeweilige einzelne, sondern nur eine generelle Erklärung geben und diese ist: Es wurden Vermuthungen zu Wahrnehmungen, es wird Gehörtes zu Gesehenem, es wird Alles und Jedes, was die Leute sehen und was ihnen, aber eben nur ihnen, als merkwürdig und unverständlich erscheint, auf den Leisten des Verdachtes gespannt und der verbrecherische Zusammenhang wird hinzugedichtet. Es ist charakteristisch, daß selbst bei diesen Bekundungen, die auf diese Weise entstehen, die Wahrheit den Schleier des Dunkels durchbricht. Das ist z. B. bei den vielgenannten Vierkantstäben der Fall, bei deren Auftauchen, wie ich zugeben will, mir zuerst etwas schwül wurde.

Derselbe Zeuge, der zuerst so merkwürdige Mittheilungen machte, der Zeuge Höhne, gibt schließlich Erklärungen ab, die das Herstellen von Zerreißproben aus den Vierkantstäben natürlich erscheinen lassen. Denn diese Proben aus den Vierkantstäben waren keine Paradepferde, die den Revisoren vorgeführt und ihnen unterschoben wurden, sondern Materialproben des Werkes, wie solche in verschiedensten Mustern und Größen vorhanden sein mußten. Ich erinnere daran, welche Wichtigkeit von den Gutachtern den Fallproben neben den Zerreißproben beigelegt wurde, daß bei diesen Fallproben, denen die Zerreißproben entsprechen mußten, sich niemals ein Widerspruch mit den letzteren ergab, daß endlich eine Unterschiebung bei Fallproben ganz undenkbar und unmöglich erscheint, wie Regierungs-Baumeister Conrad bekundet hat. Für mich existirte die Unterschiebung von Zerreißproben nicht mehr nach der Bekundung der Zeugen Henne und Hahn, die da erklärten, daß derartige Unterschiebungen, wie sie geschildert worden, absolut nicht möglich seien; und diese beiden alten Meister, sie gelten mir mehr, als die Arbeiter, die nur einen minimalen Einblick in das Getriebe der Werkstatt hatten. Gegenüber dem Zeugniß der beiden genannten Beamten gibt es nur zwei Annahmen: entweder es liegen verzeihliche Irrthümer seitens der übrigen Zeugen vor oder man muß jene beiden Beamten als fähig erachten, unter dem Eide die Unwahrheit zu sagen. Für mich ist es keinen Augenblick zweifelhaft, für welche der beiden Möglichkeiten ich mich zu entscheiden habe. Es liegt also in Bezug auf die Ergebnisse der Beweisaufnahme, soweit sie die Probefälschungen betrifft, meiner Ansicht nach nicht nur ein „non liquet" vor, sondern die Angeklagten sind als nichtschuldig zu erkennen.

Was nun die Stempelaffaire und das Schienenflicken anlangt, so ist zunächst durch die Beweisaufnahme festgestellt, daß jene Vorstellungen, die man sich über das Schienenflicken gemacht hat, keineswegs der Wirklichkeit entsprechen. Wir wissen jetzt, daß es sich nicht um eine verbotene Arbeit bei dem Schienenflicken handelt, sondern um einen technischen Ausdruck, der in Zukunft anders und richtiger verstanden werden wird, als bisher. Ich weiß es jetzt und wir Alle wissen es, daß eine ideale Schiene, eine absolut vollkommene Schiene ebensowenig existiren kann, als ein absolut vollkommener Mensch. Es hat uns ein Sachkenner gesagt und geschildert, wie verschieden sich die Abnahme gestalte, wie unverständige und rigorose Beamten einen Maßstab an die Schienen legten, daß überhaupt keine einzige Schiene als abnahmefähig und den Bedingungen entsprechend erscheinen konnte und wie schließlich die Eisenbahn selbst dazu überging, andere, höhere Beamten für das Abnahmegeschäft zu bestimmen.

Ich möchte nur noch einige allgemeine Punkte berühren. Das ist wohl jetzt allgemein zugestanden, daß jene naive Auffassung, jeder auf dem Boch. Verein angefertigte Stempel sei ein Falschstempel gewesen, unhaltbar sei; aber auch jene Auffassung, daß die den Revisoren-Stempeln ähnlich sehenden Stempel falsch sein müßten, hat sich als unhaltbar erwiesen. Wir haben da die Zeugnisse des Ingenieurs Krufft und des Gutachters Reg.-Raths Hellweg, und wir haben ferner dafür, daß in der Anfertigung jener Stempel als nichts Unrechtes erblickt werden kann, das Jansen'sche Lohnbuch, das die Stempelanfertigungsarbeiten frank und frei enthält und daß, wenn etwas Strafbares vorläge, Jansen doch wahrlich nicht als für das Werk werthlos hätte behalten dürfen. Wie mit dem angeblich falschen Stempeln, so ist es auch mit dem Flicken der Schienen. Auch dieses ist etwas ganz Natürliches und was darüber seitens mancher Zeugen bekundet worden, beweist nur, daß viele der Arbeiter, untergeordnete Kräfte, die nur eben dazu da waren, eine ihnen übertragene bestimmte Arbeit auszuführen, keinen Begriff hatten und nicht die entfernteste Ahnung von dem Gesammtorganismus des Werkes, dem sie angehörten. Die Schönheitsfehler-Schiene, sie ist hier und anderwärts als etwas Berechtigtes, Natürliches und überall Vorkommendes anerkannt und daß auch nur eine einzige dieser Schienen, die dem öffentlichen Handel unterliegen, die gerade so gut ihren Marktwerth haben, als die fehlerlosen Schienen, als eine tadellose Vollschiene versandt worden, dafür ist nicht der mindeste Beweis erbracht worden.

Mit der gleichen Vorsicht müssen wir den Bekundungen bezüglich des Abfraisens und Abfeilens der Schienen begegnen. Alle diese zahlreichen Bekundungen über angeblich widerrechtlich abgefeilte und abgefraiste Schienen, sie haben nur dann Werth, wenn zugleich bis zur Evidenz festgestellt wird, daß genau dieselbe Schiene, dieselbe Schwelle demselben Revisor nach ihrer Abfeilung des Stempels zur nochmaligen Stempelung vorgelegt worden zur Abnahme. Aber alle jene Bekundungen, wenn man sie genau besieht, sie schmelzen zusammen, wie Schnee vor der Sonne, denn kein einziger der Zeugen hat das zu bekunden vermocht, daß er selbst die echte Stempelung der Schienen durch den Revisor, daß er selbst das Abfeilen des Stempels und er selbst endlich die nochmalige Vorlegung dieser also behandelten Schienen bei demselben Revisor gesehen hat. Ich erinnere auch daran, daß die von Zeugen bekundeten Fälle außerordentlich zusammenschrumpfen, wenn man bedenkt, daß es sich stets anscheinend um dieselben Fälle handelt, in denen jene Unregelmäßigkeit vorgekommen sein soll.

Daß Herr Bering stets die beste Lieferung gewünscht und im Auge gehabt hat, geht daraus hervor, daß er selbst abgenommene Schienen zurückholen ließ, wenn er glaubte, daß dieselben nicht ganz fehlerfrei seien. Hatte doch zweifellos der Bochumer Verein ein sehr wesentliches Interesse daran, nur Gutes zu liefern und dieses Interesse war für das Werk wie für die Arbeiter jedenfalls größer, als der allenfallsige Vortheil, den die Unterschiebung schlechter Schienen haben konnte. Ich erinnere endlich an die Lobsprüche der Gutachter, die dem Fabrikate des Bochumer Vereins ertheilt wurden, daran, daß dieses Fabrikat zu den besten des Weltmarktes gerechnet wurde. Es ist allerdings dem Boch. Verein manche unangenehme Stunde durch die Abnahmebeamten bereitet worden, die nur eine ideale Schiene abnehmen zu dürfen glaubten, von jenen Beamten, die rigoros verfuhren, weil sie nicht in der Praxis standen. Hier liegt auch der Schlüssel für die Verjährung etwaiger Strafthaten; denn diese fallen allesammt in jene Zeit der 80er Jahre, in denen diese Rigorosität herrschte, die den Arbeiter in eine Art von Nothwehr hineindrängte. Und als darnach das Vertrauen, das den Arbeitern seitens der Abnahmebeamten geschenkt wurde, um so größer wurde, da stieg auch das Selbstvertrauen der Arbeiter. Man bedenke auch, daß es zwei Arten von Revisoren gab, amtliche und nicht amtliche und daß beide von den Arbeitern als gleichberechtigt angesehen wurden. So kam es, und das ist wohl die Hauptsache, daß die Arbeiter sich die Meinung bildeten, es komme nicht so sehr auf die Abnahme an, als auf die Lieferung besten Materials. Jenes Wort, daß Herr Ingenieur Freudenberg gesprochen, es habe sich für die Arbeiter um einen Ausgleich des ihnen ihrer Ansicht nach zugefügten Unrechtes gehandelt, erscheint mir durchaus richtig und gibt ein richtiges Bild der Sachlage.

Ein Vermögensvortheil war für das Werk, wie für die Arbeiter ganz ausgeschlossen. Wir wissen, daß die Werkleitung die Weisheit besaß, die Prämien auch für die Schönheitsfehler-Schienen eintreten zu lassen, daß also für die Arbeiter gar kein Grund vorliegt, diese Schienen dadurch zur Versendung zu bringen, daß sie selbe unter gute Schienen mischten. Es schwindet also auch der Vermögensvortheil.

Ich schließe: Mag auch Einzelnes auf dem Bochumer Verein geschehen sein, was anfechtbar erscheint, keinesfalls sind es ehrlose und eigennützige Beweggründe, die in Betracht kommen. Durch diese Verhandlung stehen die Angeklagten als glänzend gerechtfertigt da und sie, wie wir, sehen dem Urtheilsspruche des Gerichtshofes mit Vertrauen entgegen. (Schluß folgt.)

---

* Essen, 3. August. Um 6 ½Uhr Abends verkündigte der Vorsitzende das Urtheil. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen. Sämmtliche Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die Gründe besagen, daß eine Absicht, Vermögensvortheile zu beschaffen, nicht vorliege, da bei schlechtem oder gefälschtem Material der Bochumer Verein in Folge der Haftfrist und der spätern genauen Aufsicht nur Schaden habe. Bezüglich des angeklagten Ingenieurs Gremme könne man nach dem Verlaufe der Verhandlungen gar nicht einsehen, warum er überhaupt angeschuldigt sei. Bei dem Ingenieur Bering sei eine wesentliche Beihülfe gar nicht erwiesen, im Gegentheil, Bering habe in vollstem Maße seine Schuldigkeit gethan und sei durchaus ein Ehrenmann.

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

H **Wien,** 3. Aug. Nach einer Blättermeldung hat die Bezirkshauptmannschaft von Trautenau Abends die amtliche Verständigung erhalten, daß in Breslau die Cholera ausgebrochen sei.

F **Budapest,** 3. Aug. In Kapapordany bei Csorna ist ein Fall von Cholera nostras mit tödtlichem Ausgang constatirt. Die Behörden trafen bereits die nothwendigen Maßnahmen.

H **Triest,** 3. Aug. In Torre Annunciata kam der englische Dampfer Albany aus Tapanrog an, welcher während der Ueberfahrt zwei Cholerafälle mit tödtlichen Ausgang an Bord gehabt, weswegen er in Maltazurückgewiesen wurde. Die Belegschaft des Schiffes wurde behufs Quarantaine in das Lazareth Asinara gesandt.

F **London,** 4. Aug. Große Heiterkeit erregte die Meldung des ‚Figaro', der Kaiser Wilhelm habe Lord Roseberry und Gladstone zu sich entboten, aber Beide hätten unter nichtigen Vorwänden abgelehnt, vor Se. Majestät zu erscheinen. Natürlich ist kein wahres Wort an diesem Gefasel des französischen Boulevardblattes. Selbstverständlich, daß, wenn der Kaiser nur den geringsten Wunsch in dieser Richtung ausgesprochen oder sonst kundgegeben hätte, der alte Gladstone sowohl wie auch Roseberry sich beeilt haben würden, Sr. Majestät ihre Aufwartung zu machen.

E **Cowes,** 4. Aug. In der gestrigen Regatta lief als Sieger wider Erwarten der Kutter ‚Corsair' ein, während die kaiserliche Yacht ‚Meteor' als zweiter folgte.

k **Petersburg,** 3. August. 132 Aerzte in Kasan sowie eine große Anzahl Aerzte in anderen Städten protestirten mittelst Memorandum an das Meschied-Departement gegen die Verfügung der heiligen Synode, in allen größeren Städten Prozessionen und Bittgänge wegen der Cholera abzuhalten, weil diese Prozessionen die Epidemie förmlich fördern.

Während des Druckes eingegangen.

hd **Berlin,** 4. Aug. Die ‚Norddeutsche Ztg.' nimmt Caprivi gegen den Vorwurf zu großer Centrumsfreundlichkeit in Schutz und erklärt, an der vom ‚Deutschen Wochenblatt' veröffentlichten Geschichte: Der Papst habe nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes erklärt, er lege den größten Werth auf Caprivis Verbleiben, sei kein wahres Wort.

Handels-Zeitung.

Fruchtpreise zu Neuß vom 4. Aug.

Weizen	1. Qual.	19	—
à 100 Kilo	2. „	18	—
Langroggen	(neuer)	16	—
à 100 Kilo	„	15	—
Gerste	Sommer-	—	—
à 100 Kilo	Winter-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	15	—
Raps	1. Qual. „ „ „	23	50
„	2. „ „ „	22	50
Aveel (Rübsen)	„ „ „	22	25
Kartoffeln	„ „ „	6	—
Heu	à 500 Kilo	5	0
Stroh	„ „ „	24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	116	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	10

Rüböl und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Köln, 3. Aug. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthiger hiesiger ℳ 19,50—20,00 B., fremder 19,00—21,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ 17,80 B., 17,50 G. Geschäftslos.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger alter ℳ 18,00—18,75 B., neuer 16,00—17,00 B., fremder 20,75—22,50 B., Nov. ℳ 16,35 B., 16,15 G. Geschäftslos.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 14,75—15,50 B., fremder 18,00—19,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 53,— B., Oct. —,— bz., 50,— B., 49,50 G., Mai — bz., 50,— B., 49,50 G. Flau.

Köln, 3. Aug. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen —,—, Roggen 16,—, Gerste — —, Hafer 14,80—00,00. Zufuhr — Sack Weizen, 36 Sack Roggen, — Sack Gerste, 7 Sack Hafer.

Goch, 2. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 20,52, 2. Sorte 19,68; Roggen ℳ 15,31; Hafer 1. Sorte ℳ 15,—, 2. 14,50; Buchweizen 20,31; Kartoffeln, weiße ℳ 6,—, rothe 6,—; Heu ℳ 8,—, Stroh 5,—.

Montabaur, 2. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen ℳ 17,25, Roggen 16,53, Gerste 12,25, Hafer 15,60, Kartoffeln 6,— ℳ.

Trier, 2. Aug. Fruchtmarkt. Hafer 1. Sorte ℳ 15,20, 2. 15,—, 3. 14,00—14,80. Roggen 1. Sorte ℳ 20,—, 2. 19,50, 3. 19,—. Weizen 1. Sorte ℳ 21,—, 2. 20,—, 3. 19,50 die 100 Kil. Handel etwas langsam, Preise unverändert. — Kartoffeln, weiße ℳ 6,—, rothe 7,—, die 100 Kil. Zufuhr in Kartoffeln 25,000 Kil. Handel flott, Preise unverändert.

Mannheim, 3. Aug. Fruchtbörse. Weizen Nov. ℳ 17,50, März 18,15. Roggen Nov. 16,35, März 16,20. Hafer Nov. 14,50, März 15,—. Mais Nov. 12,—, März 12,— ℳ.

Berlin, 3. Aug. (Schluß der Fruchtbörse.)

Weizen	2.	3.	Spiritus	2.	3.
August ℳ	168,50	167,—	70er vorr. ℳ	36,20	35,70
Sept.-Oct. „	170,50	169,25	„ August „	34,80	33,70
Oct.-Nov. „	171,75	170,50	„ Aug.-Sept. „	34,80	33,80
Roggen			„ Sept-Oct. „	35,30	34,40
August ℳ	166,25	165,25	„ Oct.-Nov. „	34,90	34,30
Sept.-Oct. „	163,25	162,25	„ Nov.-Dec. „	34,80	34,10
Oct.-Nov. „	161,50	160,75	„ April-Mai „	35,90	35,—
Hafer			50er vorr. „	—,—	—,—
August ℳ	149,50	149,25	Petroleum		
Sept.-Oct. „	148,50	148,—	vorr. ℳ	21,90	21,90
Oct.-Nov. „	148,25	—,—	Weizenmehl		
Rüböl			vorr. 0 ℳ	23,—	23,00
vorr. m. Faß „	48,30	48,30	„ 00 „	24,50	24,50
„ ohne „ „	47,50	47,50	Roggenmehl		
August „	—,—	—,—	vorr. 0/1 ℳ	21,70	21,70
Sept.-Oct. „	48,—	48,10	August „	22,30	22,10
			Aug.-Sept. „	23,30	22,15

Das freundliche Wetter drückt. Weizen ist rückgängig, obschon die Kündigung von 2800 Tonnen allermeist Unterkommen gefunden haben. Roggen ist bei recht nachhaltigem Angebot entschieden ermattet. Hafer war vernachlässigt. Rüböl ist nur zeitweilig matt. Spiritus ist in Folge vermehrten Angebotes billiger.

Posen, 3. Aug. Spiritus vorr. 50er ℳ —,—, 70er do. 34,60. Höher.

Danzig, 2. Aug. Fruchtmarkt. Weizen vorr. niedriger; bunt und hellfarbig ℳ. 200, hellbunt 204, hochbunt und glasig —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 199, Sept.-Oct. Transit 126 Pfd. 135, Oct.-Nov. Transit 126 Pfd. 134,50. Roggen vorr. weichend; inländ. 120 Pfd. ℳ. 149—157, polnischer oder russischer Transit —, Regulirungspreis zu freiem Verkehr 153. Gerste, große ℳ. —, kleine —. Hafer ℳ. —. Spiritus vorr. contingentirt ℳ. 59,50, nichtcontingentirt 39,— ℳ.

Königsberg, 2. Aug. Fruchtmarkt. Weizen höher. Roggen ruhig, ℳ. 165. Gerste unverändert. Hafer unverändert, ℳ. 160. Spiritus vorräth. ℳ. 57,—, Aug. 57,25, Sept. 57,75 ℳ.

Pesth, 3. Aug. Fruchtbörse. Weizen Herbst 7,86 G., 7,88 B., Frühjahr 8,20 G., 8,22 B. Hafer Herbst 5,43 G., 5,45 B. Mais Aug.-Sept. 4,72 G., 4,74 B., Mai-Juni 5,15 G., 5,17 B. Kohlraps Aug.-Sept. 10,60—10,65. Weizen vorr. behauptet.

Amsterdam, 3. Aug. Weizen Nov. Fl. 193. Roggen Oct. 161, März 154. Rüböl vorr. 25¼, Herbst 24⅜ Mai 25⅛. Leinöl vorr. 19½, Herbst 19½, Frühjahr 19⅞ Fl.

Antwerpen, 2. Aug. Amerikan. Speck fest; short middles, vorr. Frs. 99—100, extra long middles 100—000, getr. ges. Schultern 84—85, Borax 94—00, Rücken 98—102, je nach Marke u. Gewicht, short clear backs 100—105, short fat backs 99—110, je nach Qual. Pic Nic, Borax 100—102, je nach Qual.; Pic Nic geräuchert, Marke Armour, Chicago, disp. Frs. 112, Bellies 110—115, je nach Qual. Geräucherter Schinken, Marke Morrison, — Frs. die 100 Kil.

Antwerpen, 3. Aug. Petroleum fest. Weiß vorr. Frs 13⅜ bz., 13⅜ B., Aug. —,— bz., —,— B., Sept.-Dec. —,— bz., 13⅜ B., Jan.-April —,— bz., 13⅞ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox Aug. 83¼. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 ——. Wollumsatz 12 Ballen. Wechsel: Köln kurz 123,35.

Paris, 3. Aug. Mehl Aug. Frs. 51,90, Sept.-Dec. 52,30, Nov.-Febr. 52,80. Weizen Aug. 22,60, Sept.-Dec. 23,20, Nov.-Febr. 23,70. Roggen Aug. 15,60, Sept.-Dec. 16,—, Nov.-Febr. 16,20. Rüböl Aug. 55,25, Sept.-Dec. 57,25, Jan.-April 58,75. Spiritus Aug. 58,75, Sept.-Dec. 43,50, Jan.-April 43,—. Zucker, weißer Nr. 3 Aug. 36,87½, Sept. 36,25, Oct.-Jan. 36,87½. Rohzucker vorr. 88⁰ 36,25 Frs.

Hull, 3. Aug. Baumwollöl o. F. raff. 16 s. 9 d., rohes 15 s 9 d. Leinöl o. F. 17 s. 4½ d., Aug. 7 s. 4½ d., Aug.-Sept. 16 s. 9 d.

Newyork, 2. Aug. Baumwolle middl. 7/16, in New.-Orleans 7⅜, Sept. 7,23, Nov. 7,45, Dec. 7,55, März 7,85. Petroleum, rohes 5,40. Terpentinöl 29¼. Rother Winterweizen 84¼, Aug. 83½, Sept. 84¼, Mai 92⅝. Mehl 3,10. Mais Sept. 54⅜. Zucker, fair ref. Mnsc. 2 11/16. Kaffee, Rio fair 13½, do. Nr. 7 Sept. 12,60, do. Nov. 12,60. Schmalz Sept. 7,63, vorr. 7,62, Rohe & Broth. 8,40. Speck in Chicago Aug. 8,—. Getreidefracht 2¾.

Kaffee.

Hamburg, 3. Aug. Kaffee. Aug. ℳ. 0,67, Sept. 0,67, Dec. 0,65½, März 0,65¼. Schleppend flau.

Havre, 3. Aug. Kaffee. Santos Aug. Frs. 85,—, Sept. 85,50, Dec. 85,—, März 84,—.

Antwerpen, 3. Aug. Kaffee. Santos good average Aug. Frs. 87,25, Sept. 86,25, Dec. 85,50, März —,—.

Amsterdam, 3. Aug. Kaffee. Java vorr. Fl. 55¼, Aug. 55, Sept. 54¼, Dec. 52⅝, März 51, Mai 51.

Hopfen.

Antwerpen, 2. Aug. Hopfen behauptet; 1891er Aloster vorr. Frs. 100—105, Oct.-Nov. 75,— die 50 Kil.

Seide.

Crefeld, 2. Aug. Eingeliefert 17 Nrn. 938 Kil. Vom 1. bis 2. Aug. 19 Nrn. 1490 Kil., insgesammt 36 Nrn. 2428 Kil.

Lyon, 1. Aug. Eingeliefert: 46 B. Organzinen, 43 B. Tramen, 122 B. Gregen und hat 156 B. gewogen im Gesammtgewicht von 24069 Kil. Geschäfte bescheiden, Preise sehr fest.

Wolle.

Bremen, 3. Aug. Baumwollbörse. Upland middl. greifbar ℳ. 0,38, auf Zeit Grundlage middl. nichts unter low middl., Aug. 0,37⅜, Sept. 0,38, Oct. 0,38¼, Nov. 0,38½, Dec. 0,38⅜, Jan. 39. Niedriger.

Antwerpen, 2. Aug. Wolle still; deutscher La Plata-Kammzug (Contract B) auf Aug. Frs. 4,60, Sept. 4,625, Oct. 4,675, Nov. 4,70, Dec-Febr. 4,725, März 4,75, April-Juni 4,775. Umsatz 30,000 Kil. (Contract BAT) Aug. Frs. 4,525, Sept. 4,575, Oct. 4,60, Nov. 4,625, Dec. Jan. 4,65, Febr. 4,675, März-Juni 4,70. Umsatz — Kil.

Liverpool, 3. Aug. Baumwolle. Tagesumsatz 10000 Ballen, davon 9300 Ballen amerikan. In amerikanischer ziemlich gutes Geschäft zu Gunsten der Käufer, 1/16 d. niedriger. Ostindische ruhig, ohne Preisänderung. Aug.-Sept. 3⁵⁷/₆₄, Sept. 3⁵⁹/₆₄, Sept.-Oct. 3⁵⁹/₆₄, Oct.-Nov. 3⁶²/₆₄, Nov.-Dec. 4¹/₆₄, Dec.-Jan. 4⁸/₆₄, Jan.-Febr. 4⁶/₆₄, Febr.-März 4⁹/₆₄, März-April 4¹¹/₆₄, April-Mai 4¹⁴/₆₄ d.

Eisen.

Köln, 3. Aug. Metallbörse. Spiegeleisen, 10—12 pCt. Mangangehalt, ℳ. 55, deutsches Bessemer Roheisen ℳ. 55, desgl. weißstrahliges Roheisen ℳ. 48—52, Luxemburger weißes Roheisen ℳ. 39—40, deutsches Hämatit-Gießerei-Roheisen Nr. I ℳ. 66, deutsches Gießerei-Roheisen Nr. I ℳ. 65, desgl. Nr. II —, desgl. Nr. III 57 ℳ.

Glasgow, 3. Aug. Roheisen. Warrants Sh. 42.11½, Middlesborough Sh. 39.1½, Hämatit 50.

Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 3. Aug.

Amsterdam 2½. — Berlin 3, Berlin Lomb. 3½, 4. — Brüssel 2½. — Italien Plätze 5. — Kopenhagen 4. — Lissabon 4. — London 2. — Madrid 5. — Paris 2½. — Petersburg 4½. — Schweiz. Pl. 5. — Wien 4.

Viehmärkte.

Essen, 1. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 307 magere Schweine u. Ferkel. Preise: Sechswochenferkel ℳ. 18—22, Zehnwochenferkel ℳ. 24—30, ½jährige Schweine ℳ. 35—50, überjährige ℳ. 75—90. Handel lebhaft.

Essen, 2. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 630 Stück Großvieh, 96 Bauten bezw. Bullen, 653 Schweine, 410 Kälber und 116 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte ℳ. 63—65, 2. 56—58, 3. 48—50; Bauten bezw. Bullen ℳ. 43—50, Schweine ℳ. 55—62, Schafe ℳ. 55—60 die 50 Kl. Schlachtgewicht, Kälber ℳ. 30—39 die 50 Kil. Lebendgewicht. Handel ziemlich lebhaft.

Dortmund, 2. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 502 Stück Großvieh, 479 Schweine, 150 Kälber, 48 Hämmel. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen ℳ. —,—, Stiere 38—48, Kühe 1. Sorte 58—63, 2. 54—58, Schweine 1. Sorte 57—60, 2. 00—00, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Sorte 65—70, 2. 55—60 Pfg, Hämmel desgl. 50—60 Pfg. Unverkauft blieben — Stück Großvieh, — Schweine und — Kälber.

Cleve, 2. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 102 Stück Rindvieh. Fettes Vieh stellte sich für bessere Waare auf ℳ. 63, geringere ℳ. 57—60 die 100 Kil. Schlachtgewicht. Handel mittelmäßig.

Dinslaken, 2. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 370 Stück tragende und frischmilchende Kühe und Rinder. Am Schweinemarkt betrug die Zufuhr 430 Stück Schweine aller Gattungen. Saugschweine, 4—6 Wochen alt, ℳ. 3,— die Alterswoche, Faselschweine, 14—20 Wochen alt, ℳ. 30—38 das Stück, fette Schweine, wenig zugetrieben. ℳ. 57—60 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Der Handel in Rindvieh war schleppend, in Schweinen lebhaft. Nächster Markt: 16 Aug.

Hannover, 1. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 234 Stück Großvieh, 251 Schweine, 10 Kälber, 138 Hämmel. Preise: Großvieh 1. Sorte ℳ. 68—70, 2. 62—67, 3. 54—60, Schweine 1. Sorte ℳ. 60—63, 2. 54—59, 3. —,— die 100 Pfund; Kälber 1. Sorte 75 Pfg., 2. 60—70 Pfg.; Hämmel 1. Sorte 60 Pfg., 2. 55—60 Pfg. das Pfund.

Brüssel, 2. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 485 Stück. Preise das Kilo lebend Frs. 1,00—1,08.

London, 1. Aug. In Islington waren 1200 Stück Hornvieh und 11000 Schafe; Preise von Hornvieh 3 s. 0 d. bis 5 s. 00 d., von Schafen 3 s. 09 d. bis 5 s. 8 d. In Deptford waren 2074 Stück Hornvieh; Preise von Hornvieh 3 s. 6 d. bis 3 s. 9 d. für 8 Pfd.

Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 3. Aug. Erftkanal. 6 Fuß 5 Zoll — 0 Fuß 4 Zoll.
Mannheim, 2. Aug. Rheinhöhe. 4,63 + 0,03 m.
Mainz, 2. Aug. Rheinhöhe. 1,72 — 0,03 m.
Coblenz, 2. Aug. Rheinhöhe. 2,47 — 0,05 m.
Trier, 2. Aug. Moselhöhe. 0,18 + 0,10 m.
Köln, 2. Aug. Rheinhöhe. 2,59 — 0,08 m.
Düsseldorf, 2. Aug. Rheinhöhe. 2,58 + 0,03 m.
Duisburg, 2. Aug. Rheinhöhe. 1,82 — 0,06 m.
Ruhrhöhe. 1,56 — 0,06 m.

Joseph Görgen,
Johanna Görgen,
geb. Clasen,
Vermählte.
Köln und Büderich b. Neuss,
den 3. August 1892.

Bekanntmachung.

Bei Gelegenheit des **Wettrennens** wird am **Sonntag den 7. und Montag den 8. August cr.** der **Hammfeldweg** von Mittags 12 bis Abends 7 Uhr gesperrt.

Neuß, den 3. August 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Tilmann.

Weizen-Verkauf.

Am Donnerstag den 4. Aug., Vormittags 10 Uhr,

werden **20 Morgen Sommerweizen,** stehend auf dem städtischen Terrain Lit. C, Nr. 11 bis einschließlich 17, sowie Nr. 43, 44 und 45 an dem Wege nach dem Rheine, in 10 Parzellen à 2 Morgen eingetheilt, im Rathhaussaale hierselbst öffentlich gegen Bürgschaft verkauft.

Die Bedingungen sind auf meinem Büreau einzusehen.

Der Weizen ist gegen Hagelschaden versichert.

Neuß, den 29. Juli 1892.

Für den Bürgermeister:
Der Beigeordnete:
Thywißen.

Weinversteigerung zu Neuß.

Am Freitag den 5. Aug. c., Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Auctionslokale Restaurant Gummersbach, hier, Glockhammer:

400 Flaschen Rothwein,
200 „ Weisswein
200 „ Cognac

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Für die Reinheit der Weine wird garantirt.

Der Cognac ist fuselfrei und ohne Essenzen.

Proben während des Verkaufes.

Neuß. Jos. Schlafen,
Geschäftsmann,
Michaelstraße 53.

Brod von neuem Roggen
empfiehlt die Backerei von
Fritz Uhlenbroich,
Klarissenstr. 8.

1000 Briefmarken, circa 170 Sorten, 60 Pfg. — **100 verschiedene überseeische** 2,50 M. **120 bessere europäische** 2,50 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch.

Niederlage von Flaschenbier
aus der **Brauerei von Julius Koch**
per Flasche 16 Pfg.
Feinstes Malzbier pr. Fl. 10 Pfg
Wwe. Joh. Diekers,
Hammthorstraße 10.

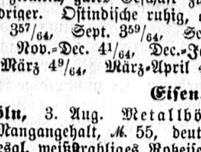
Ein angehender **Bäckergeselle** und **Lehrling** gesucht.
Paul Wildt, Oberstr.

Brochüren 64 Seiten stark mit 27 Abbildungen gegen Einsendung von 40 Pfennig in Marken. Dieselbe bietet dem Laien sowie dem Practiker ein durchaus gutes Handbuch über die Behandlung aller Kryptogamischen Krankheiten etc., mit La Sulfostéatite. Vorräthig in allen Buchhandlungen oder direct durch mich. Herr Dr FRESENIUS hat mich speciell ermächtigt, seinen Namen als Referenz anzugeben.

Zu beziehen durch mich oder meine Vertreter.


Weinstock VOR der Bestäubung

TOD
DER
Peronospora
SOWIE ALLEN
Blut- und Blattläusen, allen Insecten und sonstigen Parasiten
DURCH
LA SULFOSTEATITE


Weinstock NACH der Bestäubung

Das sogenannte und einzig echte KUPFERVITRIOL-SPECKSTEIN-MEHL

Vollständig gefahrlos für Menschen, Thiere und Früchte

Empfohlen von der Kgl. Bayrischen und Kgl. Württembergischen Regierung und den grössten Versuchsstationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.

Passende Instrumente wie Rebspritzen etc. werden zum billigsten Preise abgegeben. — Brochüren Preiscourante und Muster auf gefl. Anfrage gratis.


Gestäubt VOR der Bestäubung

ALLEINIGER CONCESSIONNAIR:
Jean SOUHEUR, Antwerpen


Gestäubt NACH der Bestäubung

Dépôts in allen Hauptplätzen zu errichten gesucht. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Lager in Antwerpen, Hamburg, Aachen, Köln, Mannheim.

Kaiserliche Landwirthschaftl.
VERSUCHS-STATION
für
Elsass-Lothringen.

Ruiach, den 13. October 1891

Herr Jean Souheur, Antwerpen.

Hierdurch theile ich Ihnen ergebenst mit, dass sich das zweimalige Bestäuben der Reben am frühen Morgen, wo das Laub noch bethaut ist, und zwar erstmalig Anfang Juli, das zweite Mal Ende Juli, mit Ihrem Sulfostéatite Cuprique als ein durchaus wirksamer Schutz der Reben gegen die Blattfallkrankheit (Peronospora Viticola) erwiesen hat etc. etc.

Achtungsvollst
Der Director der Landwirthschaftlichen Versuchs-Station,
Gez.: **Dr. BARTH.**

Da man versucht hat, Sulfostéatite nachzuahmen, so bitte ich, genau darauf zu achten, dass jeder Sack meine volle Firma Jean Souheur, Anvers, trägt. Alles Andere sind werthlose Fälschungen.

WARNUNG!

Die Firma DIETSCH & KELLNER fertigt ein Product an, welches sie mit dem Namen „Kupfervitriol-Speckstein-mehl" bezeichnet und behauptet, dass dieses Pulver im vorigen Jahre von ihnen mit grossem Erfolge vertrieben und angewandt worden sei. Dietsch & Kellner waren vom 1. August 1890 bis 31. December 1891 einschliesslich meine Agenten, und haben in meinem Auftrage mein Product „La Sulfostéatite Cuprique" unter dem deutsch übersetzten Namen Kupfervitriol-Speckstein-mehl verkauft. Das jetzt von ihnen fabricirte Pulver ist nicht das meinige. Ich erkläre öffentlich, dass die Zeugnisse, welche Dietsch & Kellner in Form von Flugblättern ausgeben, auf mein Product, welches sie bis einschliesslich 31. December 1891 nur allein führen durften, Bezug haben, was durch die Daten der Zeugnisse bewiesen wird. Da Dietsch & Kellner in rechtswidriger Weise meine Zeugnisse verwerthen, um dadurch ihr neues Pulver anzupreisen, so warne ich ein verehrtes Publikum, diesen Anpreisungen Glauben zu schenken. Mein echtes Kupfervitriol-Speckstein-mehl ist nur unter dem Original-Namen Sulfostéatite Cuprique erhältlich und warne ich vor Ankauf anderer werthloser Nachahmungen.

Jeder Sack Sulfostéatite trägt meine volle Firma in rother Schrift:

JEAN SOUHEUR, Anvers.

Otto Wehle's Muster-Ausstellung

Düsseldorf, Königs-Alle 31,

Telephon 328,

liefert die billigsten und besten

Aachener Gas-Heizkamine u. complette Gas-Kochs-Einrichtungen,

Warsteiner Gas-Koch- u. Heizapparate, Heerde etc.

Vorhandene Mäntel und Kamine werden für **Gasheizung** billigst umgeändert.

Für **Beleuchtung von Schaufenstern, Laden** und **Fabriklokalen** liefere ich die am bequemsten zu regulirenden u. sparsam brennende

Gas-Intensiv-Lampen.

Sämmtliche Apparate u. Lampen sind im Betriebe zu sehen.
Wiederverkäufer gesucht!

Städt. Lebensmittel-Untersuchungs-Amt Düsseldorf.
Chem.-technisches Untersuchungs-Laboratorium.
Dr. Loock, vereid. Stadt-, Gerichts- und Zollchemiker.
Analysen, Gutachten etc.

Erfahrene **Schreinergesellen** auf bessere Möbelarbeit für dauernd gesucht. Wo, s. d. Exp.

Auf sofort ein **Unterschweizer,** guter Melker, gesucht. Gute Zeugn. erforderlich.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. u. Geschäftsstelle in Grevenbroich.

Ein **Schäfer** sucht Stelle pr. October, Zeugnisse vorliegend.
Wer, sagt die Exp.

Haushälterin.

Auf einem Gute ohne Milchwirthschaft im Kreise Neuß wird auf **sofort** eine katholische, im Haushalt erfahrene ältere Person (nicht Fräulein) als Haushälterin gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Franco Offerten sub K. L. 16 an J. van Haag, Neuß.

Ein Mädchen,

das die feine Küche erlernen will, kann sich melden.
Wiener Hof, Crefeld.
Inhaber: Friedrich Borgs.

Gesunde **Ammen** sofort gesucht. Frau **Köcher,** Friedhof 14, Neuß.

10000 Meter Buxkin-Reste,

fast nur Bestände **dieser** Saison, werden, um mit Schluß derselben **vollständig** damit **geräumt** zu haben, so lange Vorrath reicht, **bedeutend unter Fabrikationspreis** abgegeben.

Alle besseren Fabrikate in

Tuchen, Buxkins, Kammgarnen, Cheviots, Paletot- und Regenmantelstoffen

sind vertreten, p. Meter von **1,50** an schon vorzüglich u. solide.

Muster umgehend franco.

Versandthaus R. Lenneberg,
Attendorn i. Westf.
Gegründet 1829.



Neuen gewäss. **Stockfisch, Tittlinge** und neuen süß gewäss. **Laberdan** empfiehlt
Bernh. Walge, Markt 16.



Empfehle: frischen **Rheinsalm, Seezungen, Schellfisch, Kablian, Schollen, Rheinhecht, Schleien, Bresem, Backfisch, neue Tittlinge** u. täglich frische **Seemuscheln.**
Fischhandlung **Fr. Walge,**
Niederstr. 7.

Frisches Sauerkraut
empfiehlt **J. Barre.**

Von einem **tüchtigen cautionsfähigen** Landwirth wird für jetzt oder zum Herbst 1893 ein arond.

Gut

von 150—200 Morgen zu pachten gesucht. Offerten unter X. Y. Z. besorgt die Exped.

---

1 schönes **Haus,** enth. 12 Zimmer und 2 Mansarden, mit Garten, Wasserleitung und allen Bequemlichkeiten, ganz oder getheilt, pr. Octbr. zu vermiethen. Die Exp. sagt w.

Geschäfts- und **Privathäuser** sowie **Baustellen** an fert. Straßen unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen durch
Jean Köcher, Immobiliengeschäft,
Neuß.

Möblirtes Zimmer auf längere Zeit zu miethen gesucht.
Gefl. Offerten mit Preisangabe u. A. B. 2000 an die Exped. dsr. Ztg. erbeten.

---

2 Zimmer I. Etage per 1. Oct. zu vermiethen. Niederstr. 17.

Elegantes Halbverdeck

äußerst billigst bei
J. Richartz, Osterath.

---

2 fahrbare Druckpumpen,

jede auf ein Paar 2 Fuß hohen Rädern mit Gestell wie Schiebkarre, — ganz von Eisen und Messing — sind **am Kreitz entwendet** worden. Wer über den Verbleib sichere Auskunft ertheilen kann, erhält daselbst **30 Mk. Belohnung.**

Alle Sorten
Mineralwasser
in frischester Füllung empfiehlt billigst
Carl Eichhoff Wwe.

Mildeste Rosen-Honig-Veilchen-Seife
überaus **mild** und **sehr aromatisch,** empfiehlt in Pack. enth. 3 St. 40 Pfg. **Wilh. Josten-Busch**
Münsterstr. 46.

Reitercorps.

Heute Abend
Versammlung
des Reitercorps
im oberen Saale bei Pelzer. Um zahlreiches Erscheinen bittet
das provisorische Comité.

Renaissance-Wachskerzen

prima **Stearin-, Tafel-, Kronleuchter-, Wagen-** u. **Illuminations-Kerzen** in allen Sorten billigst bei
Carl Eichhoff Wwe.
Bei Abnahme von 5 Pfd. Rabatt.

Eau de Cologne (gegenüber dem **Jülichsplatz, Carmeliter-Melissen-Geist, aromatischer Kronengeist, Berliner Wasser; feinstes Parfüm. Dornröschen u. Loreley; ferner medizinische Theer- und Erdnußölseife; Lilienmilch-Glycerin-Kinder- und Abfallseife etc.** empfiehlt
Carl Eichhoff Wwe.

Anständige junge Leute finden **Kost** und **Logis.** Wo, s. d. Exp.

Ordentliche Leute finden **Kost** und **Logis.** Büttgerstr. 25.

Als **bunten Aufschnitt** empfiehlt:
Feinen Schinken,
gekochte Zunge,
rohen Schinken,
Gothaer Cervelatwurst,
Trüffelwurst, Preßkopf,
Kalbsbrust, Salami, Frankfurt.
Leberwurst u. Rauchfleisch.
J. Barre, Krämerstr. 11.

Feinen Knochenschinken
in ganzen Schinken à Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt **J. Barre.**

Frischen Rheinsalm, geräucherten Lachs, Huhn u. Salm in Gelée
empfiehlt **J. Barre.**

Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkft. M.
Allein echtes erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem **Aroma** ist zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten blendendweißen Teints** unerläßlich. Bestes Mittel gegen **Sommersprossen.** Vorr. à St. 50 Pfg. bei **Jac. Breuer,** Krämerstr. 7.

Für die Familie Hegemann
gingen bei uns ein:

Vom Markter Kegelklub	M. 6.00
Früher eingegangen	M. 10.—
Summa	M. 16.—